Freitag, 2 November. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10633. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Petersburg, 1. November. Ein officielles Telegramm aus Bogot beziffert die Gesammtzahl der Gefangenen in den Kämpfen bei Gornii Dubnik und Telisch auf 7000 Mann mit sieben Geschützen. Unter den Gefangenen befinden sich zwei Paschas und gegen 200 Offiziere, darunter drei Engländer und ein Franzose. Von den Engländern bekleidet der eine den Rang eines Obersten in der türkischen Armee, die beiden anderen sind Aerzte. Die türkischen Niederlagen hatten zur Folge, daß Schefket Pascha bei der Annäherung russischer Eklaireurs mit 12 Tabors aus Radomirzi floh, die Brücke von Radomirzi fiel unbeschädigt in die Hände der Russen.

♂ Sind die Protestanten Ketzer?

II.

Das canonische Recht ist bekanntlich allmälig aus der Sammlung von Lehrsprüchen der Kirchenväter und päpstlichen Verordnungen entstanden, welche dazu bestimmt waren, die Lücken, welche nach der ersten Formulirung von Rechtssätzen sich ergaben, auszufüllen, und die Irrlehren abzuschneiden, welche im Laufe der Zeit zum Vorschein kamen. Nach und nach hat sich daraus ein System herausgebildet, welches in seiner Geschlossenheit wohl imponiren mag, welches aber zugleich der Kirche und ihren Auslegungen die freieste Bewegung gestattet und es ihr möglich macht, sich allen erdenklichen Zeitumständen anzupassen und zu fügen. So darf es uns denn auch nicht Wunder nehmen, wenn wir finden, daß nach den Vorschriften der heiligen Canones sowohl die Herren Reichensperger und Excellenz Windthorst, als auch Herr Hörschel vollkommen im Rechte sind, obwohl ihre Aussprüche anscheinend sich widersprechen. Die Sache ist nur die, daß die erstgenannten beiden Herren, denen es darauf ankam, die erregte Meinung der Protestanten, die sich von der römischen ecclesia militans bedroht wähnen, zu beschwichtigen, von ihrem göttlichen Rechte nur dasjenige aussagten, was ihrem Zwecke frommen mochte, und das Uebrige für sich behielten, und der Abgeordnete Wehrenpfennig, der sie zu widerlegen suchte, hatte in der Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher vor zwei Jahren dieser Streit ausgefochten wurde, jedenfalls das decretum Gratiani nicht zur Hand, und die Feinheiten des römischen Rechtes konnte er unmöglich so im Kopfe haben, daß er sofort den schwachen Punkt in den Deduktionen der Gegner mit demjenigen Keulenschlage hätte treffen können, der sich eigentlich für die jesuitische Verschweigung des wahren Sachverhaltes gehört hätte.

Die Herren Reichensperger und Excellenz Windthorst hatten salbungsvoll ausgeführt, daß die Protestanten gar keine Ketzer seien, und überhaupt gar nicht der Jurisdiction des Papstes unterlägen, der nur die Gläubigen zu richten habe, von dem also den Protestanten überhaupt keine Gefahr drohen könne, gegen welche man sich zu sichern nöthig hätte. Diese Ausführung stimmt mit dem canonischen Rechte buchstäblich überein. Denn das decretum Gratiani bestimmt in pars II, quaestio III, cap. 28 wörtlich: Haereticus est, qui alicujus temporalis commodi, et maxime gloriae principatusque sui gratia falsas ac novas opiniones vel gignit, vel sequitur, Ketzer ist, wer um zeitlichen Vortheils, besonders aber um seines Ruhmes und seiner Herrschaft willen, falsche und neue Lehren aufbringt oder befolgt. Excellenz Windthorst, der schließlich auch nicht alle Verse auswendig wissen kann, hatte also, indem er den Begriff der Ketzerei auf Katholiken beschränkte, welche von der reinen Lehre abfallen, sogar vergessen, daß eigentlich zum reinen Begriffe der Ketzerei noch die gewinnsüchtige Absicht gehört, und daß an derselben Stelle diejenigen, welche nur an solche Lehren glauben, die ihnen von Anderen vorgetragen worden, ausdrücklich als solche bezeichnet werden, welche als homines imaginatione quadam veritatis ac pietatis illusi, als Menschen, die von etwelcher eingebildeter Wahrheit und Frömmigkeit getäuscht werden, nicht zu den Ketzern gerechnet werden dürfen. Und damit gar kein Zweifel darüber zurückbleiben kann, daß Herr Reichensperger und Excellenz Windthorst die reine Wahrheit aus dem unverfälschten göttlichen Rechte berichtet haben, bestimmt Cap. 29 a. a. O. ausdrücklich: sed qui sententiam suam, quamvis falsam atque perversam nulla de pertinaci animositate defendunt, praesertim quam non andacia suae praesumptionis peperunt, sed a seductis atque in errorem lapsis parentibus acceperunt, quaerunt autem cauta sollicitudine veritatem, corrigi parati, cum invenerint, nequaquam suant inter haereticos deputandi. „Diejenigen aber, welche ihre wenn auch falsche und verkehrte Meinung ohne hartnäckige Heftigkeit vertheidigen, besonders solche, welche dieselbe nicht aus eigener frecher Anschauung sich gebildet, sondern von ihren verführten und in Irrthum verfallenen Eltern überkommen haben, die aber mit vorsichtigem Eifer die Wahrheit suchen, bereit sich belehren zu lassen, wenn sie dieselbe gefunden haben, dürfen niemals zu den Ketzern gezählt werden.“

Vorsichtige und ängstliche Gemüther können sich also damit trösten, daß sie, wenn die römische Kirche zur erstrebten Gewalt und Macht gelangen sollte, in deren Augen niemals als strafwürdige Verbrecher gelten werden, darin haben die Herren Reichensperger und Excellenz Windthorst die reine Wahrheit gesagt. Aber sie mögen sich merken, daß auch Herr Hörschel vollkommen Recht hat, wenn er sagt, daß Unglauben, Häresie und Apostasie Verbrechen sind, die, weil sie Attentate gegen Gott sind, noch strenger und härter bestraft werden müssen, als Diebstahl, Mord und Raub, welche Verbrechen nur Attentate gegen Menschen sind. Und er folgert mit dem gleichen Rechte daraus, daß Parität von katholischen und evangelischen Confessionen, als ob Katholicismus und Protestantismus gleich berechtigte Erscheinungen eines und desselben Christenthums wären, thörichtes Gerede sei. Die Protestanten sind zwar keine Ketzer im rechtlichen Sinne, da sie ihre verwerflichen Lehren von ihren Vorfahren, welche durch Luther und die anderen Erzketzer zu ihren entsetzlichen Irrthümern verleitet wurden, empfangen haben. Weil aber, wie das canonische Recht im Cap. 30 a. a. O. ausführt, es nichts Schändlicheres giebt, als Unfrommes zu glauben, und weiseren und gelehrteren Männern den Glauben zu versagen, ferner daß in diese Gottlosigkeit diejenigen verfallen, welche, wenn sie von irgend welchem Dunkel gehindert werden, die Wahrheit zu erkennen, nicht auf die Stimmen der Propheten, nicht auf die apostolischen Schriften, nicht auf die Autorität der Evangelien, sondern auf sich selbst sich zurückziehen, und so Lehrer des Irrthums werden, weil sie nicht der Wahrheit Schüler waren, so hat Herr Hörschel mit seiner Classifikation der Verbrechen volles Recht, und eben so mit der Herabsetzung der protestantischen Kirche, welche die Lehrerin des Irrthums, nicht Schülerin der Wahrheit ist, letzteres auch nicht sein will. So lange die römische Kirche nicht die Macht hat, den Irrthum zu bekämpfen, muß sie denselben ertragen, und so lange hat Herrn Hörschel's Classification nur einen theoretischen Werth. Wenn aber das Verhältniß sich anders gestalten, das Steinchen in's Rollen kommen sollte, welches dem Kolosse die thönernen Füße zerschmettern wird, der Attila von dem frommen Aetius, dem Vorkämpfer des Christenthums, besiegt sein wird, dann stellt sich sofort die Sache anders und zwar in der Form Rechtens, denn im Kap. 31 a. a. O heißt es: qui in ecclesia Christi morbidum aliquid pravumque sapiunt, si correpti, ut sanum rectumque sapiant, persistunt contumaciter, suaque pestifera et mortifera dogmata emendare nolunt, sed defendere persistunt, haeretici fiunt, die aber in der Kirche Christi Krankhaftes und Verwerfliches glauben, werden Ketzer, wenn sie dazu angehalten, das Heilsame und Richtige zu glauben, hartnäckig widerstehen, und ihre Pest und Tod bringenden Dogmen zu berichtigen sich weigern, vielmehr darauf beharren, sie zu vertheidigen. Damit ist denn gesagt, daß die von den Herren Reichensperger und Excellenz Windthorst angepriesene Herrlichkeit nur so lange dauert, bis der Papst die Macht erlangt hat, Wandel zu schaffen. Tritt dieser Fall ein, so kommt Herr Hörschel zu seinem Rechte, und im Handumdrehen werden die Protestanten Ketzer, was sie heute allerdings noch nicht sind. Das hatten die beiden hochgeehrten und hochgelehrten Abgeordneten verschwiegen, als sie in guter Stimmung das Mißtrauen gegen die Pläne der Jesuiten zu beschwichtigen suchten.

Deutschland.

△ **Berlin**, 31. Octbr. Man begreift das Interesse aller Betheiligten an der Ermöglichung eines Fortbestehens der bisherigen handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich, wenn man sich die Nachtheile vergegenwärtigt, welche nach dem 1. Januar 1878 für dieselben durch den vertragslosen Zustand eintreten. Man hat es da mit zwei Kategorien von Mißständen zu thun, mit solchen nämlich, welche beide Staaten gemeinsam treffen und mit solchen, die jeder Staat für sich zu tragen hat. Gleich schwer wird Deutschland wie Oesterreich getroffen: a) durch den Fortfall der bisherigen Vereinbarung (Art. VII. des Vertrages), wonach verschiedene Waarensendungen aus dem einen in den anderen Staat unter demselben Verschluß befördert werden konnten; b) durch den Fortfall der Bestimmung (Art. XVIII.), wonach von den Handelsreisenden beider Staaten bei dem Nachweise, daß sie in dem einen oder anderen Staate für ihren Geschäftsbetrieb besteuert werden, weitere Abgaben nicht erhoben werden durften; c) durch das Aufhören des gegenseitigen Markenschutzes (Art. IXX) und d) durch das Erlöschen des Consularvertrages (Art. XX.). Hierdurch werden Zustände geschaffen, welche auf die Dauer völlig unhaltbar erscheinen und über welche man am ehesten zu Verständigungen wird gelangen müssen, da man wesentlich mit denselben Factoren zu rechnen hat. Die Hauptnachtheile, welche Deutschland allein treffen, bestehen in einem wesentlich schlechteren Tarif für wichtige Export-Artikel, namentlich für ordinäre Waaren in der Manufacturbranche, dann aber hauptsächlich in Bezug auf das Appreturverfahren. Hier war der Verkehr von Oesterreich nach Deutschland ungleich lebhafter als von Deutschland nach Oesterreich, und von der Aufhebung des Vertrages wird namentlich Elsaß-Lothringen hart getroffen. Diese ganze Bewegung ist von einer kleinen Anzahl österreichischer Fabrikanten ausgegangen, die indessen mit dem Schlage, den sie Deutschland hier versetzt haben, gleichzeitig eine Reihe kleiner österreichischer Industrien schädigen. — Ungleich größer sind die Nachtheile, welche Oesterreich zu tragen hat Man weiß, daß der Handelsvertrag mit Deutschland die Grundlage des Ausgleiches zwischen Oesterreich und Ungarn bilden sollte, Oesterreich ist hier vor eine schwere Verlegenheit durch das Scheitern des Vertrages gestellt. Abgesehen von diesen politischen Folgen fallen folgende materielle schwer in das Gewicht. Zunächst steigt der Weinzoll von 8 auf 12 Mk., da der bestehende Zolltarif diesen Satz für alle jene Staaten fixirt, welche Deutschland nicht auf dem Fuße der meist begünstigten Nationen behandelt; nächstdem eröffnet sich naturgemäß die Perspective, daß man deutscherseits zu Kampfzöllen für Getreide 2c. gelangen möchte. Ferner wird Oesterreich durch die Aufhebung des Zollcartells schwer benachtheiligt. Durch die an der Hand desselben gewährte gegenseitige Hilfe gegen den Schmuggel hatte sich derselbe seit Jahrzehnten ziemlich vermindert, wovon Oesterreich den erheblichsten Nutzen hatte. Das Tabacksmonopol allein ruft für Oesterreich ein ungemein großes Bedürfniß nach Schutz gegen den Schmuggel hervor. Oesterreich ist genöthigt, und zwar ohne Aussicht auf greifbaren Erfolg, ungeheure Ausgaben für Verstärkung seines Grenzcordons zu machen und muß sich überdies auf eine erhebliche Schädigung seiner Zolleinnahmen vorbereitet halten. Endlich erlischt eine, durch Abkommen schon vom Jahre 1847 auf gewissen Strecken der österreichisch-preußischen und österreichisch-sächsischen Grenze statuirte Zollfreiheit für Leinwand zur Einführung nach Bleichereien und Märkten. Das Aufhören dieses ziemlich weit ausgedehnten Verkehrs, den beiläufig die deutschen Fabrikanten längst bekämpften, trifft eine große Reihe kleiner österreichischer Industrien ganz empfindlich.

♂ Die deutsche Socialdemokratie.

Es mag schwer sein, heute schon die Geschichte der neuesten und in gewissem Sinn noch unfertigsten aller socialen Parteibildungen zu schreiben, weil auch der Unparteiischste mitten in der Bewegung steht und dadurch ein streng objectives Urtheil sehr erschwert wird. Desto höher schätzen wir das Verdienst von Franz Mehring, der das Wesen, das Emporwachsen, die verschiedenen Stadien und Wandelungen der Entwickelung unserer deutschen Socialdemokratie historisch und kritisch darstellt*). Nur das Buch selbst kann ein umfassendes, vollständig übersichtliches Bild dieser mächtigen, vielleicht mächtigsten Schöpfung unseres Jahrhunderts geben, der Stoff desselben ist indessen so interessant, daß wir hier wenigstens den Versuch machen wollen, den ersten Theil der Schrift, das Historische, in kurzem, knappem Auszuge wiederzugeben, überzeugt, daß diese Inhaltsangabe bei Vielen den Muth rege machen wird, die treffliche Arbeit ganz kennen zu lernen.

I. Lassalle.

Die deutsche Socialdemokratie ist nicht die Tochter einer allgemeinen Zeitstörung, sie ist allein durch den energischen Willen eines autokratischen Mannes aus unergiebigem Boden hervorgestampft worden. Politische und sociale Elemente schwammen nach 1848 noch unterschiedlos durcheinander. Mit klarem Blicke schaute der Zukunft unter Wenigen damals schon der dreiundzwanzigjährige Lassalle in's Auge. Ein gerechtes Urtheil übir Charakter und Wissen dieses Mannes wird deshalb so schwer, weil er niemals aus rein persönlichen Motiven allein, aber auch niemals aus rein idealen ausschließlich gehandelt hat. Sein profundes Wissen entwürdigte er nur zu oft zur Folie eines eleganten Komödiantenthums; die stählerne Energie seines Willens verrannte sich nicht minder häufig in kindischem Eigensinn. Er war eine geniale und ursprüngliche Natur, halb Gelehrter, halb Lebemann, ein moderner Faust, der die zwei Seelen in seiner Brust bändigte in der höheren Einheit eines energischen und unwiderstehlichen Willens. Sein Ehrgeiz verband sich mit einer nationalen Leidenschaft, die ihn von allen anderen Socialisten auszeichnete; er hätte nie in der internationalen Phrase untergehen können; all' sein politisches Thun und Denken war stets auf den preußischen Staat bezogen.

Am 11. April 1825 in Breslau geboren, sollte er als Sohn eines reichen Großkaufmanns sich diesem Stande widmen, studirte aber aus innerem Drange Philologie und Philosophie und wurde schon als halber Knabe seines Geistes wegen von Männern wie Böth, Humboldt, Heine, Varnhagen bewundert. 1845 lernte er in Berlin die Gräfin Hatzfeldt kennen, die mit ihrem rohen Gatten im Ehescheidungsprozesse lebte. Lassalle begleitete die Dame nach Düsseldorf und führte dort 8 Jahre lang ihre Sache bis zur letzten Entscheidung, einem Vergleiche, der der Gräfin ein fürstliches Vermögen, ihm eine Rente sicherte, die sein Jahreseinkommen auf 5000 Thaler brachte. Das Verhältniß zur Gräfin hat Lassalles groß angelegte Laufbahn in eine falsche, unhaltbare Richtung gebracht, sie bleibt nun der böse Engel ihres Freundes. Lassalle selbst bleibt auch hier für sein Thun verantwortlich. Nicht vor dem Richterstuhle spießbürgerlicher Moral ist Lassalle schuldig, vor dem einzigen Tribunale jedoch, das er selbst als competent anerkennen muß: vor seinem Volke, das so stolze Hoffnungen auf ihn setzen durfte. Ein Geist, wie seiner, hätte nicht acht kostbare Jahre in den Kampf einer Emancipirten mit einem Wüstling werfen sollen, in dem keine anderen Waffen galten, als mittelalterliches Faustrecht und Advokatenkniffe. Nach dem ersten Mißbrauch seiner herrlichen Gaben hatte er es für immer verlernt ganz, rein und selbstlos in einer Sache aufzugehen. 1848 in Berlin wegen Aufreizung zum bewaffneten Widerstande verurtheilt, blieb er dann bis 1857, bis nach Beendigung des Hatzfeldtschen Prozesses, in Düsseldorf, da der Aufenthalt in Berlin während der Reactionszeit ihm wegen seiner Antecedentien nicht gestattet war. Auf Verwendung Humboldts beim Könige ließ man ihn in der Hauptstadt jetzt zu. Lassalle theilte seine Zeit zwischen raschem Lebensgenuß und philosophischen Studien. In allem nichtigen Treiben der eleganten Welt arbeitete Lassalle eifrig. Er gab sein Werk über Heraklit heraus, welches ihm einen Platz unter den ersten Gelehrten Deutschlands sicherte. Doch der Beifall der kleinen Gemeinde genügte dem Ehrgeizigen nicht, er wollte, was sein Inneres bewegte, in bewußter, leidenschaftlicher Erkenntniß durch die Adern allen Volks jagen. Die zu diesem Zwecke gewählte Bühne versagte sich seinen Plänen, sein Drama Franz v. Sickingen blieb trotz großer dichterischer und gedanklicher Vorzüge ohne Wirkung.

Im Herbst 1858 fiel das Ministerium Manteuffel. Ein neues Leben begann. „Der italienische Krieg und die Aufgabe Preußens. Eine Stimme aus der Demokratie“ zeigt Lassalle als warmen Patrioten. Er fordert, daß Preußen die damalige Krise zu seiner auswärtigen Politik in energischem und großem Stile benutzen und den Hebel zur Einigung Deutschlands in der Befreiung Schleswig-Holsteins von Dänemark ansetzen solle. Einige der besten Gedanken der späteren Politik Bismarck's sind in dieser Schrift entwickelt. In einem nationalen, für die Einigung Deutschlands geführten Kriege sagt dort Lassalle, „würde die deutsche Demokratie selbst Preußens Banner tragen und alle Hindernisse vor ihm zu Boden werfen mit einer Expansivkraft, wie ihrer nur der Ausbruch einer nationalen Leidenschaft fähig ist, welche, seit 50 Jahren comprimirt, in dem Herzen eines großen Volkes zuckt und zittert.“ Aber noch war die Zeit der Thaten nicht gekommen. Lassalle schrieb jetzt sein bedeutendstes Werk: „System der erworbenen Rechte, eine Versöhnung des positiven Rechts mit der Rechtsphilosophie.“ Unter der trockensten Form ist es voll mit revolutionärem Geiste erfüllt. In der Theorie der erworbenen Rechte und der Collision der Gesetze kommt er zu dem Resultate: Jedes Gesetz darf rückwirken, wenn es das Individuum nur dadurch trifft, daß es die Gesellschaft selbst in ihren organischen Institutionen ändert. Ein wichtigerer Satz für die socialistische Weltanschauung läßt sich nicht denken. Wenn also das fortentwickelte allgemeine Rechtsbewußtsein die Einrichtungen des Privateigenthums und Erbrechts überwunden hat, so braucht dieses veränderte Rechtsbewußtsein nur in irgend eine Form gesetzt zu werden, um alle auf Grund jener gesellschaftlichen Institutionen erworbenen Rechte ohne Anspruch auf Entschädigung hinfällig zu machen. Unser Erbrecht, eine Mischung des römischen Testaments und des germanischen Erbrechts ohne Testament (Intestatorrecht) verwirft er als eine völlig willkürliche Regelung der Hinterlassenschaften von gesellschaftswegen. In seine Arbeiteragitationen hat er diese Gedanken niemals übertragen, vielmehr die Unverletzlichkeit alles rechtmäßig erworbenen Eigenthums stets betont.

Er, der die Unzahl von Mittelmäßigkeiten in der damaligen Fortschrittspartei (1861—1862) bedeutend überragte, erhielt dennoch während der neuen Aera kein Kammermandat. Diese tödtliche Kränkung seines Ehrgeizes und die Meinungsdifferenz mit der herrschenden Partei in Betreff der Austragung des Verfassungsconflicts waren die Motive für seinen Kampf gegen dieselbe. Er wählte, Frühjahr 1862, zum Schlachtfeld die Berliner Bezirksvereine. Dazu war Lassalle, der feine, scharfe Kopf nicht der richtige Mann. Der Berliner Fortschrittsphilister ist ein eigengeartetes politisches Wesen; beschränkt und eingebildet, anspruchsvoll und unwissend hat er eine unverwüstliche Vorliebe für die ödeste Mittelmäßigkeit, ein Feuergeist wie Lassalle war ihm ein Buch mit sieben Siegeln. „Verfassungsfragen sind Machtfragen; nicht nach dem geschriebenen Rechte eines Blattes Papier, sondern durch die thatsächliche Wucht der gegenseitigen Machtverhältnisse werden innere Conflicte entschieden.“ Er verlangte einmüthigen Austritt aus der Kammer und die Erklärung, daß man nicht eher weiter berathen wolle, bis nachgewiesen sei, daß die Regierung nichtbewilligte Ausgaben auch nicht gemacht habe. Die Partei blieb taub, nur Martiny aus Kaukehmen stellte einen Antrag im Sinne Lassalles in der Fraction; er blieb allein. Die Fortschrittsleute nannten Lassalle Bismarckianer, die Zeitungen verweigerten seinen Erklärungen die Aufnahme. Er brach definitiv mit der Partei und bekannte sich zur „alten wahren Demokratie.“

Damals entstand im Kopfe des einzelnen Mannes der Gedanke, den Arbeiterstand als organisirte Partei in die Verfassungskämpfe einzuführen. Der Haß- und Verachtungsparagraph brachte ihm Januar 1863 4 Monate Gefängniß. In seiner Vertheidigungsrede entwickelte er den Gedanken, daß aus dem Bündniß zwischen der höchsten geistigen Elite der Wissenschaft und dem gesunden

---

*) Die deutsche Socialdemokratie. Ihre Geschichte und ihre Lehre von Franz Mehring. Schünemann, Bremen.

⊙ Berlin, 31. October. Der Uebergang der Vermögensangelegenheiten der evangelischen Kirche von den weltlichen Staatsbehörden auf die rein kirchlichen Behörden des Oberkirchenraths und der Consistorien vollzieht sich, wie man in Kirchenkreisen versichern hört, nicht ohne große Schwierigkeit. Es liegt das hauptsächlich an dem Umstande, daß infolge der engen Verbindung, in welcher Kirche und Schule Jahrhunderte hindurch gestanden haben, eine Sonderung des Vermögens Beider nur auf Grund zeitraubender Vermittelungen und langwieriger Verhandlungen stattfinden kann. Es ist dies namentlich bei Bausachen der Küsterwohnungen und mehr noch bei den zahlreichen Stiftungsangelegenheiten der Fall, so daß bis zur Erledigung dieser Auseinandersetzung noch längere Zeit vergehen dürfte. — Nachdem der General-Steuerdirector Hasselbach in seine hiesige Thätigkeit wieder eingetreten ist, hat der Bundesrathsausschuß für Zoll- und Steuerwesen, dessen Vorsitzender Hasselbach ist, seine Berathungen wieder aufgenommen und dürfte dieselben in rascher Folge zu Ende führen, so daß dem Plenum des Bundesraths bald Gelegenheit geboten werden wird, sich über den Gegenstand der Berathungen, die nach dem Scheitern der Verhandlungen des deutsch-österreichischen Handelsvertrages so dringend gewordene Tariffrage, schlüssig zu machen. — Nach der „Germania" soll dem nördlichen Theil der Stadt Bochum durch den dortigen Bergbau große Gefahr drohen. Nach eingezogenen Erkundigungen sind allerdings bei der in der Nähe liegenden Grube „Präsident" Bewegungen wahrgenommen worden. Die angestellten Untersuchungen haben aber ergeben, daß die Sicherheit der Gebäude in der Umgebung auf keiner Weise bedroht ist. Die von 13 Hausbesitzern bei der Grubenverwaltung angemeldeten Ansprüche sind erledigt worden, ohne zu irgend einer Differenz geführt zu haben.

— Die Entlassung der ausgedienten mit der Corvette „Vineta" zurückkehrenden Mannschaften der 1. Matrosendivision und der 1. Werftdivision findet am 5. Tage nach dem Eintreffen der Corvette in Wilhelmshaven von letztgenanntem Orte aus statt. — Die Vermessungsarbeiten des Kanonenbootes „Delphin" in diesem Jahre, ebenso die des Landvermessungs-Commandos dieses Kanonenbootes sind beendet. — Die Panzerfregatte „Preußen" hat mit der Abrüstung begonnen, verbleibt jedoch mit reducirter Besatzung in Dienst, und zwar tritt sie mit dem 1. November cr. in diesen Zustand. — Die Außerdienststellung des Kanonenbootes „Delphin" erfolgte am 29. M., Nachmittags, an der Düsternbrooker Werft. Die Indienststellung der Corvette „Freya" findet in Wilhelmshaven am 1. November cr. statt.

* Die Wochen-Ausweise der deutschen Zettelbanken vom 23. d. Mts. schließen mit folgenden summarischen Daten ab: Es betrug der gesammte Kassenbestand 620 626 000 Mk., d. h. der Vorwoche gegenüber 3 547 000 Mk. weniger; der Wechselbestand weist mit 645 142 000 Mk. eine Abnahme um 3 140 000 Mk., und die Lombardforderungen weisen mit 81 027 000 Mk. eine solche von 789 000 Mk. nach; ferner erscheint der Notenumlauf mit 876 523 000 Mk. um 21 454 000 Mk. geringer als in der Vorwoche, während die täglich fälligen Verbindlichkeiten um 12 207 000 Mk. auf 159 180 000 Mk. und die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten um 298 000 Mk. auf 66 633 000 Mk. angewachsen sind.

— Wie die „Kreuzztg." aus zuverlässiger Quelle mittheilt, hat der evangelische Ober-Kirchenrath bei der Staatsanwaltschaft den Antrag auf Untersuchung und event. Bestrafung des Pastors Böttcher in Pinne wegen dessen auf der August-Conferenz gefallenen Aeußerungen gestellt.

* Ein bei dem Auswärtigen Amte aus Athen eingegangenes Telegramm vom 25. October meldet die ersten bedeutenderen Funde der am 1. October wiederbegonnnenen Ausgrabungen zu Olympia. Man fand das bisher fehlende Mittelstück zu einer der großen Kentaurengruppen und den Körper des sog. Apollo aus der Mitte des Westgiebels.

— Im „Staatsanzeiger" sind jüngst die Namen derjenigen fremdländischen Offiziere veröffentlicht worden, welche von dem Kaiser anläßlich der jüngsten Manöver, zu denen dieselben commandirt waren, Orden zu Theil geworden sind. Man findet darunter österreichische, russische, italienische, schwedische, niederländische und belgische Namen. Es fehlen nur die französischen und britischen Offiziere. Von den letzteren ist es bekannt, daß sie nach den Gesetzen ihres Landes fremde Ordensdecorationen nicht annehmen, resp. in ihrer Heimath tragen dürfen. Für die Franzosen gilt ein solches gesetzliches Verbot nicht. Es liegt daher die Vermuthung nahe, daß von Seiten des Pariser Cabinets irgend welche geheime Bestimmungen wegen Annahme deutscher Orden ergangen sind, welche die Verleihung derselben an französische Offiziere ausschließen.

Breslau, 31. October. Die „Schl. Presse" bringt ein formelles Dementi aller Gerüchte über Verhandlungen bezüglich des Ankaufs der Rechten Oderufer-Bahn durch den Staat.

Posen, 31. October. Die Vermögensverwaltung der Diöcesen Posen und Gnesen ist dem bisherigen stellvertretenden Commissarius Reg.-Rath Perkuhn übertragen worden, nachdem Hr. v. Massenbach auf seinen Antrag von diesem Amte entbunden ist.

Oesterreich-Ungarn.

* In der österreichisch-ungarischen Monarchie macht die Verbreitung der Rinderpest leider bedenkliche Fortschritte. Dieselbe ist durch öffentliche Erhebungen in 38 Orten während der Zeit vom 15. bis 22. October constatirt worden. Davon kommen 23 auf Galizien, 3 auf die Bukowina, 4 auf Niederösterreich, 6 auf Serbien und 2 auf Böhmen.

Schweiz.

Bern, 28. Oct. In der Volksabstimmung am letzten Sonntag — schreibt man den „H. N." — ist wieder offenbar geworden, daß gut republikanisch so viel bedeutet als conservativ. Dies zeigt sich schon in der nicht sehr ehrenhaften starken Enthaltung. Während vor drei Jahren sich von 600 000 Bürgern 538 368 betheiligten, sind diesmal nur etwa 350 000 an der Urne erschienen, in Bern z. B. von 110 000 nur 44 000. Unter drei Gesetzen sind zwei verworfen worden, nach dem Recept des Basler Rekruten, der auf die Frage: „Was verstehen Sie unter Referendum?" antwortete: „Wenn ein Gesetz verworfen wird." Das Fabrikgesetz erhielt etwa 15 000 Stimmen Mehrheit, das Militärsteuergesetz blieb mit 10 000 und das Stimmrechtsgesetz mit 80 000 Stimmen in Minderheit, letztere beide zum zweiten Mal und in abgeschwächter Fassung. Das Fabrikgesetz drang durch in 16 Cantonen und wurde verworfen in 9 Cantonen, nämlich Zürich, (mit weniger Stimmenmehrheit), St. Gallen, beiden Appenzell, Freiburg, Waadt, Wallis, Genf und Tessin. Das Militärsteuergesetz wurde verworfen in 16 Cantonen und angenommen in 9, nämlich Zürich, Schaffhausen, Thurgau, Aargau, Glarus, beiden Basel Solothurn und Neuenburg, welch' letzteres diesmal zu den Bundesfreunden hielt. Das Stimmrechtsgesetz fiel in 19 Cantonen und gefiel bloß in 6, nämlich Zürich, Schaffhausen, Thurgau, Glarus, Baselstadt und Neuenburg. Alle drei Gesetze siegten nur in den fünf Cantonen Schaffhausen, Thurgau, Glarus, Baselstadt und Neuenburg; alle drei unterlagen in den 8 Cantonen St. Gallen, beiden Appenzell, Freiburg, Waadt, Wallis, Genf, Tessin. Den Kern des alles Verwerfenden bildeten die Föderalisten und Ultramontanen der welschen Schweiz. Die große Mehrheit gegen das Stimmrechtsgesetz erklärt sich daraus, daß manche Liberale wegen des Stimmrechts der Aufenthalter in Gemeindesachen (freilich erst nach einem Jahre) und wegen Beschränkung der Ehrenfolgen des Concurses mit Nein stimmten und daß viele Demokraten sich wegen conservativer Verwässerung mit Gesetz nicht befreunden konnten. Die Ultramontanen der deutschen Schweiz und die Reactionäre und Pietisten des „Eidgenössischen Vereins" stimmten meist für das Fabrikgesetz und überlassen sich jetzt lebhaften Freudenausbrüchen, welche aber von liberalen Blättern, die das Gesetz befürworteten, zurückgewiesen werden.

Frankreich.

Paris, 30. October. Nach dem heutigen Ministerrathe scheint es gewiß, daß vor dem 6. November keine Veränderung in der Zusammensetzung des Cabinets stattfinden werde. Alsdann wird sich der Präsident vor die Wahl zwischen der Politik des Widerstandes oder der Politik der Nachgiebigkeit gegen die Abgeordnetenkammer gestellt sehen: entscheidet er sich für letztere, so würde er ein Ministerium aus der Linken nehmen müssen. Vielfach glaubt man, der Präsident werde eine Politik des Ausgleiches versuchen, indem er sein Ministerium nach dem Zahlenverhältnisse der beiden Mehrheiten in Senat und Kammer zusammensetzen werde, um mit Elementen des rechten Centrums im Senat und der Linken in der Kammer den Einklang zwischen diesen beiden Factoren der Gesetzgebung herzustellen. Der Herzog Audiffret-Pasquier würde als der geeignete Mann erscheinen, um einen solchen Ausgleich anzubahnen. Der „Moniteur" will wissen, daß in dem erwähnten Ministerrath die versöhnlichen Ideen Fortschritte gemacht haben. Dann sich gegen die Blätter der Linken wendend, sagt er, daß Mac Mahon, wenn er ganz streng den parlamentarischen Regeln folgen wolle, Gambetta berufen müsse, um ein Cabinet zu bilden. — Der orleanistische „Soleil" fährt fort, den „Conservativen", wie den Republikanern Versöhnung zu predigen. Er wendet sich heute an die ersteren. Es bleibt euch die Wahl, sagt er ihnen, zwischen einer Politik des Conflicts und einer Politik der Verständigung. Die Politik des Conflicts sichert für den Augenblick die Erhaltung des Cabinets, aber sie kann binnen kurzer Frist den Rücktritt des Marschalls herbeiführen. Die Politik der Verständigung bedingt die sofortige Entlassung des Ministeriums, aber sie kann die Erhaltung der Gewalt Mac Mahons sichern. Bemerkenswerth ist, daß der „Soleil" Protest einlegt gegen die Meinung, daß der Herzog von Aumale an die Stelle Mac Mahons treten könne. „Der Herzog von Aumale kann aus vielerlei Gründen die Erbschaft des Marschalls nicht übernehmen." Die Conservativen mögen sich auch nicht der Täuschung hingeben, daß ein anderer General, der General Chanzy, Mac Mahons Nachfolger sein werde. Er wäre nicht der Candidat der Rechten im Falle eines Congresses, und die Linke hat ihre Wahl schon auf Jules Grévy gelenkt. Lieber noch, schließt der „Soleil", mögen sich die Conservativen ein Ministerium der Linken unter der Präsidentschaft Mac Mahon's, als eine republikanische Präsidentschaft gefallen lassen, und wenn sie das wollen, müssen sie sich sogleich mit der Linken verständigen. Den Republikanern andererseits führt das orleanistische Blatt zu Gemüthe, daß ein Staatsstreich im Falle von Mac Mahon's Rücktritt immerhin möglich sei. Die liberalen Blätter hätten Unrecht die Staatsstreichsidee als schlechthin unausführbar zu verspotten. Unmittelbar vor dem 2. Dezember hätten die Republikaner ebenfalls über die Warnungen, die ihnen zugingen, gespottet, und ein paar Tage darauf war der Staatsstreich vollzogen. — Wenn Senat und Abgeordnetenhaus am 7. November zusammentreten, so wird der Senat lediglich seine Sitzungen wieder aufnehmen, die Deputirtenkammer muß sich dagegen natürlich neu constituiren. M. Raspail würde wieder Alterspräsident sein, doch ist er augenblicklich erkrankt und wahrscheinlich wird an seine Stelle M. Thouvel, Deputirter der Basses Alpes treten. Der neuen Geschäftsordnung zufolge läßt der Alterspräsident sofort die Wahl eines provisorischen Präsidenten und zweier Vicepräsidenten vornehmen, das Haus loost sich darauf in elf Bureaux aus, sechs von 48, fünf von 49 Mitgliedern. Die Wahlacten werden sodann nach der alphabetischen Reihenfolge der Departements und im Verhältniß zur Gesammtziffer der Wahlen an diese Bureaux vertheilt, deren jedes eine Commission von fünf Mitgliedern zur Wahlprüfung ernennt. — Die Gesandten Leflô und Graf Vogué sind aller Wahrscheinlichkeit nach nicht sowohl deshalb hierherbeschieden, um über die Stimmung der Cabinete, bei welchen sie accreditirt sind, Auskunft zu geben, als darum, weil man ihre Stimmen im Senat für die Regierung zu verwerthen wünscht. Auch Gontaut-Biron dürfte nicht eher wieder abreisen, bis er im Senat seine Schuldigkeit gethan. — Midhat Pascha ist in Nizza angekommen und im Hotel de la Méditerranée abgestiegen. — In verwichener Nacht ereignete sich unweit Valenciennes ein schwerer Eisenbahnunfall, bei dem zwei oder drei Personen getödtet und fünfzehn verwundet wurden.

Spanien.

Madrid, 25. October. Der Artikel 11 der Verfassung verfügt, daß keine anderen öffentlichen Ceremonien und Kundgebungen als diejenigen der Staatsreligion erlaubt sind. Durch eine Auslegung des Wortes „Kundgebung" im ultramontanen, reactionären Sinne hofft nun der Justizminister Calderon Collantes die einzige Bürgschaft, welche die Verfassung für die religiöse Duldung bietet, zu vernichten. Und zu diesem schmählichen Regiment hat die Commission, welche mit der Ausarbeitung eines Strafgesetzbuches betraut ist, in ihrer Sitzung vom vorigen Freitag die Hand geboten. Offenbar in Uebereinstimmung mit dem Minister, welcher der Commission angehört, beantragte Herr Casanueva folgenden Zusatz: „Unter öffentlicher Kundgebung, welche dieser Artikel bestraft, ist jeder Act zu verstehen, der dem Volke die Ceremonien und Manifestationen eines anderen als des katholischen Cultus klar und deutlich macht, sowohl durch Processionen, als auch durch Sinnbilder oder durch irgend etwas Anderes, was öffentliche Kundgebung nach dem Gesetz ist." Dieser Zusatz beschränkt sich also nicht nur darauf, eine öffentliche Kundgebung durch Processionen oder Ceremonien als gegen die Staats-Religion gefährlich zu bestrafen, sondern er will eine strafwürdige Handlung auch in den Dingen finden, die bis jetzt nach dem Gesetz gestattet waren. Um die ganze Tragweite dieses Satzes zu verstehen, muß man bedenken, daß auch zu diesen Manifestationen die öffentliche Kundgebung durch die Presse gehört. Wenn man diesen Zusatz genehmigt, was wird dann aus der Freiheit der Presse, die schon arg beschränkt ist, werden? Vielleicht würde man dahin kommen, alle Schriften, bevor sie dem Druck übergeben würden, durch Censur so zu reinigen, daß nichts mehr darin enthalten ist, was dem katholischen Glauben widerspricht. Wie würde man sich aber den wissenschaftlichen Discussionen in den Universitäten, dem mündlichen Unterricht in den Schulen gegenüber verhalten? Wenn diese Doctrin die Oberhand gewinnt, wenn jeder Act als straffällig angesehen würde, der direct oder indirect als ein Abfall vom katholischen Cultus betrachtet werden kann, was würde aus der Constitution, welche die Duldung jedes Glaubens garantirt? Die Commission nahm mit 5 gegen 4 Stimmen — die entscheidende Stimme gehörte dem Minister — den Antrag an. In Folge dessen, und da Calderon Collantes Canovas Aufschluß über einen, wie man glaubt, von ihm inspirirten Artikel in der „Correspondencia" geben sollte, verlautet, daß der Justizminister aus dem Cabinet, welches er so bloßstellte, austreten solle. Dieses Gerücht scheint jedoch wenig Glauben zu verdienen.

England.

* London, 30. October. Die Königin gab am Freitag Abend auf Balmoral den Dienern und Pächtern der Schlösser Balmoral und Abergeldie, wie alljährlich, einen Ball. Sie selbst war mit der Prinzessin Beatrice und den Töchtern des Prinzen von Wales zugegen. — An Stelle des in Ruhestand getretenen Lordrichters Amphlett ist der Jurist Alfred H. Thesiger, ein Sohn des Lord Chelmsford, zum Lordrichter am hohen Appellhofe ernannt worden. Thesiger ist erst 39 Jahre alt. — Gestern sprach das Mitglied des Unterhauses Macdonald in einer Versammlung der Kohlenbergleute zu Wigan. Er sagte, daß Angesichts der beiden letzten Explosionen es offenbar sei, daß das Bergwerksgesetz entweder nicht ausgeführt werde oder nichts tauge. Wenn das Gesetz einen ausreichenden Schutz gewähre, müßten die Arbeiter von der Regierung fordern, daß über die Ausführung mit aller Strenge ge-

---

tiefen, noch durch keine falsche und halbe Bildung angekränkelten Verstande der großen Arbeitermasse der Nation eine neue Blüte des Volkslebens, eine Weltwende sondergleichen emporwachsen müsse und werde. Der Reaction gegenüber erklärte er noch immer Schulter an Schulter mit der Fortschrittspartei zu stehen. Die Fortschrittspartei, schon damals zwar in Fragen der Socialreform ängstlicher negativer, zurückhaltender, als heute jede andere Partei, kokettirte dennoch mit den Arbeitern. Aber die Mischung von demagogischer Volksschmeichelei und protzenhaftem Hochmuth, die aus dem Gebahren jener hervorleuchtete, verstimmte ehrenhafte und intelligente Arbeiter tief. Auch dämmerte damals bereits das Verständniß auf, daß die Genossenschaften von Schulze-Delitsch zwar dem kleinen Handwerker und Fabrikanten nicht aber dem Lohnarbeiter Vortheile boten.

In Leipzig hatten sich einige unklare Köpfe (Dammer, Valteich) entschlossen, die sociale Frage zu lösen. Ein Centralcomité suchte Mitte Februar 1863 Rath und Hilfe bei Bucher, Rodbertus und Lassalle. Letzterer sandte am 1. März ein offenes Antwortschreiben mit seinem politisch-socialen Programm. Er erklärte das eherne Lohngesetz, die Thatsache, daß unter Einfluß von Angebot und Nachfrage der Arbeitslohn stets auf den Lebensunterhalt reducirt bleibt, der nur zur Fristung der Existenz und zur Fortpflanzung hinreicht; 89—96 Proc. aller Preußen ständen unter diesem Gesetze. Er verlangt deshalb Staatscredit für Productiv-Associationen und empfahl als einziges und unfehlbares Mittel auf friedlichem und gesetzlichem Wege das Ziel zu erreichen, das allgemeine gleiche Wahlrecht. Damit hatte er in Berlin allen Boden verloren. Er hatte, um sich dort aus einer unerträglichen Situation zu retten, mit vollem Bewußtsein die von Leipzig dargebotene Hand ergriffen. Manchmal dachte er wohl, „der Arbeiterstand ist im Allgemeinen noch nicht reif zur Klarheit und dann wäre ich ein todter Mann", dann aber wieder träumt er von 100 000 Arbeitern in einem über ganz Deutschland verbreiteten Verein mit 150 000 Thlr. jährlich Agitationsmitteln, energisch geleitet, das wäre eine Macht! Das Antwortschreiben erregte zwar Aufsehen, außer wenigen vereinzelten Stimmen erklärten sämmtliche Arbeitervereine Deutschlands sich gegen ihn. Glücklicher war Lassalle in einer Leipziger Versammlung von 1300 Arbeitern unter Valteichs Vorsitz, die sich nach einer Rede mit allen gegen 7 Stimmen für ihn erklärte. Aber die Erfahrung war doch niederschmetternd für ihn, daß seine feurige Beredtsamkeit wohl die Apathie der Massen momentan aufrütteln, aber auch nicht ein leises Echo in den Kreisen der gelehrten und gebildeten Welt hervorrufen konnte.

Aber Lassalle war jetzt der Gründung eines großen Agitationsvereins für das allgemeine gleiche Wahlrecht einen Schritt näher getreten. Es erklärten sich wieder alle Arbeitervereine gegen ihn. Nur Berhn. Becker hatte den Arbeiterbildungsverein in Frankfurt a. M. zu seiner Lehre hinübergezogen, man lud Lassalle und Schulze-Delitsch zu öffentlichem Redekampfe am 17. Mai 1863 auf den dortigen Arbeitertag. Lassalle geht heftig gegen die Fortschrittspartei los, spricht hier das vielberufene Wort aus von der Hundertmillionen-Anleihe, die zur organischen Entwickelung des nationalen Systems der Productiv-Associationen genügen werde. 40—60 Personen verließen mit Hochs auf Schulze den Saal, 400 Arbeiter erklärten sich für Lassalle. Ebenso siegt die Macht seiner feurigen Reden in Mainz. In Leipzig wurde darauf der allgemeine deutsche Arbeiterverein von 600 anwesenden Arbeitern gegründet, welche 11 große Industriestädte Deutschlands vertraten. Einziger Zweck ist Agitation für das allgemeine gleiche Wahlrecht. Die Statuten legen in die Hand des Präsidenten eine fast dictatorische Gewalt. Man stutzte Anfangs, wollte diesen nur auf 3 Jahre wählen, statt auf 5. Lassalle mochte fühlen, daß in dieser Stunde die Würfel über sein künftiges Geschick unwiderruflich geworfen wurden. Er wollte Gewaltiges leisten mit diesem Apparate, rechnete auf den Beitritt von 100 000 Arbeitern, wollte an der Spitze von 20 Arbeiter-Deputirten die treibende Opposition in dem Abgeordnetenhause bilden. Der scharf und klar blickende Philosoph war, wo seine Person in's Spiel kam, voll kindlichster Illusionen. Er konnte thatsächlich in allen Städten nur auf wenige hundert zahlender Vereinsmitglieder rechnen. Es fehlte seinen Plänen jede publicistische Vertretung, mit Ausnahme weniger kleiner Winkelblättchen. Diesen Mangel sollten seine Agitationsschriften ersetzen. Er kämpft in den Schriften, die meist Selbstvertheidigungen vor Gericht oder Vereinsvorträge enthalten, mit einer Beredsamkeit, die weder vor- noch nachher vor den Schranken preußischer Gerichte erhört worden ist, mit dreimal im Feuer der Wissenschaft gehärteten Waffen einen gerechten und guten Kampf, hier fehlt noch die maßlose Polemik und die unerträgliche Eitelkeit, die in späteren Arbeiten peinlich stört. Jetzt erklärten sich auch Männer aus der gebildeten Welt für seine Bestrebungen. Als der Rechtsanwalt Martiny zu Kaukehmen und Herwegh in Zürich sich zu einem Bevollmächtigtenamt bereit erklären, wurde solche Würde für die Provinz Preußen und die Schweiz geschaffen. Beiden ist es nicht gelungen, dem Verein Anhänger zuzuführen. Lassalle war in Sorge, wie sein alter Freund Marx in London sich zu seinen Bestrebungen stellen werde. Die nationale Richtung und die monarchische Organisation des von Lassalle geschaffenen allgemeinen deutschen Arbeitervereins mußten dem kosmopolitischen Republikaner Marx zuwider sein. Dieser blieb jetzt still; erst nach L.'s Tode versetzte er demselben in seinem „Capital" einen schnöden Fußtritt.

Nur eines der Vorstandsmitglieder, Lewy in Düsseldorf, war ein Mann von Bildung und Wissen. Valteich, der Secretär, war ein Prototyp jener anmaßenden unfähigen Halbbildung, die am wenigsten einen einfachen, großen Gedanken aufzufassen versteht. Niemand verstand Lassalle, jeder wollte etwas Anderes. Man versandte Briefe, Circuläre, Statuten, Alles ohne Erfolg. Süddeutschland versagte gänzlich. Es war ein Glück für Lassalle, daß die gegnerische Presse, seine Erfolge überschätzend, die Vereinsstärke auf 10- bis 15 000 Mann taxirte. Alles war auf das Kommende gespannt. Da erklärte Lassalle am 27. Juni, daß er in die Bäder reise und Dammer zum Stellvertreter ernannt habe. Hohn und Spott waren grenzenlos, aber verdient. Dies vorläufige Preisgeben einer Bewegung, bei der nur zwischen Sieg oder Untergang ehrenvoll zu wählen war, ist unverantwortlich für einen Reformer mit großen Plänen und noch größeren Worten. Die Apathie der Massen verdroß ihn, aber doch gab er sich noch nicht gefangen. Er wollte im Herbste Heerschau über die Arbeiter im Rheinland halten. Dies geschah Ende September 1863. In der Rede: „Die Feste, die Presse und der Frankfurter Abgeordnetentag. Drei Symptome des öffentlichen Geistes" gipfelte die agitatorische Kraft Lassalle's, aber es war der Gipfel, hinter dem der Abgrund gähnt. Mitten durch das volle Pathos des Agitators klingt schon mißtönend die hohle Phrase des Demagogen. Lassalle griff zu niedrigen Kampfmitteln. Früher hatte er jede vergrößernde Zahlenangabe der Vereinsmitglieder vornehm als „Lüge" abgelehnt. Wenn er jetzt in seiner Polemik gegen die gesammte deutsche Presse ausruft: „Es durchzuckt mich die Gewißheit: der Augenblick wird kommen, wo wir den Blitz werfen, der diese Presse in ewige Nacht begräbt", so weiß man, daß er in demselben Augenblick schreiende Reclamen in der leichtfertigsten und unwahrsten Bedeutung des Wortes zu Gunsten einiger demokratischen Winkelblättchen ausstößt. Lassalle war schlechter geworden im Laufe des Kampfes.

Jetzt wurde ihm die Massenbewegung aus einem Zwecke zu einem Mittel. An der Spitze von Hunderttausenden will er als ebenbürtiger Factor mit den herrschenden Gewalten unterhandeln. Er verhöhnt den fortschrittlichen Frankfurter Abgeordnetentag, der zu dem österreichischen Bundesreformprojecte des Frankfurter Fürstentages keine absolut ablehnende Haltung angenommen hatte: „Die Fortschrittler liebäugeln mit den Fürsten, um Herrn v. Bismarck bange zu machen. Das sind die Mittel dieser Aermsten! Und wenn wir Flintenschüsse mit Herrn v. Bismarck wechselten, so würde die Gerechtigkeit erfordern, noch während der Salven einzusehen: er ist ein Mann, jene aber sind alte Weiber. Und noch niemals haben alte Weiber einen Mann eingeschüchtert, auch nicht, wenn sie nach anderen Seiten hin liebäugelten." In Barmen, in Düsseldorf, in Solingen war der Zulauf der Arbeiter groß. Als der Bürgermeister letzterer Stadt die Versammlung auflöste, telegraphirte Lassalle an Bismarck, daß der „fortschrittliche Bürgermeister mit 10 Gensdarmen" ungesetzlich auflöst, er, Lassalle, „5000 Arbeiter im Saale, mehrere Tausend vor demselben von Thätlichkeiten abgehalten habe." Der Socialist erscheint hier mit seinen Zehntausenden vor der herrschenden

wacht werde. Am 1. Dezember soll eine Versammlung von Delegirten der Bergwerksarbeiter zur Verhandlung über diesen Gegenstand zusammenberufen werden. — Die mühevolle und gefährliche Arbeit, die Grube von High Blantyre zu durchforschen, wird fortgesetzt. Bis jetzt sind erst 80 Leichen von den ca. 250 Verunglückten an's Tageslicht geschafft. Diese traurige Arbeit zu vollenden, wird noch viele Zeit kosten. Die Todten sind so entstellt, daß man sie nur an den Kleidern wiedererkennen kann. Gestern hat sich in Glasgow ein Unterstützungs-Comité gebildet, wobei 5000—6000 Pfd. St. gezeichnet wurden. — Da dem jungen Louis Bonaparte für den kommenden Winter der Aufenthalt in einem milden, aber trockenen südlichen Klima angerathen worden ist, so wird die Kaiserin Eugenie Steephill Castle bei Ventnor, die vor drei Jahren von der Kaiserin von Oesterreich bewohnte Besitzung, für die Winterzeit miethen.

Rußland.

Lomza war die letzte der zehn Gouvernementsstädte im Weichselgebiete, welche noch keine orthodoxe Kirche hatten. Am 13. October wurde die neuerbaute Kirche eingeweiht. Viele Einwohner, auch der lutherische Pastor, nahmen an der Feierlichkeit Theil.

Amerika.

— Die Zahlen, welche nach Aufzeichnung des Statistischen Bureaus in Washington den Schiffsverkehr zwischen Deutschland und Amerika angeben, lassen ein langsames Wiederemporkommen dieses Verkehrs wahrnehmen. Mit der allerdings nicht hohen Vermehrung, welche die Zahlen für die Schiffsbewegung zeigen, dürften auch die Zahlen für die Rhedereigewinne in Uebereinstimmung stehen. Wie man weiter aus den Berichten, die zuverlässige Angaben enthalten, erfährt, hat nach dem vollständigen Darniederliegen im Jahre 1875 das Seegeschäft, dessen Hebung 1876 langsam begann, im laufenden Jahre 1877 größere Fortschritte gemacht. Während 1875 nur 474 Schiffe von Deutschland nach Amerika gingen mit einer Größe von 682 868 Tonnen, hatte sich die Zahl derselben 1876 bis auf 633 mit 822 843 Tonnen Größe gehoben und werden 1877 schon in den ersten 8 Monaten eben so viel zu verzeichnen sein. Nach Deutschland gingen 777 Schiffe, welche Zahl auch die des Vorjahres überragt.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Bukarest, 27. Octbr. Bekanntlich sind vor einiger Zeit zehn preußische Stabsärzte unter Führung des k. preußischen General-Arztes Dr. Kammerer nach Rumänien gekommen, um sich der Behandlung der verwundeten Krieger zu widmen. Mehrere dieser Herren sind in den Bukarester Spitälern, die übrigen zu Piteschti und anderwärts in den Feldlazarethen in Thätigkeit getreten. Auf dem Kriegsschauplatze selbst ist keiner derselben thätig. Nun erhalten zwar diese Aerzte täglich 30 Mark an Diäten, Dr. Kammerer 36 Mark, allein die persönliche Behandlung, die dieselben von Seite einiger ihrer rumänischen Collegen, mehr aber noch von einigen „Schutzfrauen" der durch Privatthätigkeit errichteten und unterhaltenen Lazarethe täglich zu erfahren haben, ist eine derartige, daß sie auf ihre Rückkehr bedacht sind. Namentlich hat die Gattin eines hiesigen fremden Diplomaten, welche als oberste „Schutzfrau" des von den Actionären des rumänischen Tabakmonopols hier errichteten, aus 100 Betten bestehenden Lazareths functionirt, dem preußischen Arzte wieder eine Scene gespielt, die mit dem Wesen ärztlicher Pflege armer Verwundeter gar nichts gemein hat.

* Die augenblickliche Situation in Bulgarien wird in der „Pol. Corr." folgendermaßen dargestellt: Der mißlungene letzte Angriff der Rumänen hat zur Folge, daß man nunmehr wahrscheinlich gegen die bedeutendsten türkischen Redouten durch Tranchéen vorgehen wird, so daß bei einem allgemeinen Angriffe die Türken nicht mehr in die günstige Lage kommen werden, den größten Theil ihrer Kräfte auf den vereinzelt angegriffenen Punkt concentriren zu können, wie es bei dem letzten Angriffe der Fall war. Nicht eher soll zu einem allgemeinen Angriffe geschritten werden, bis nicht die türkische Aufstellung durch partielle Angriffe durchbrochen oder wenigstens so geschwächt sein wird, daß ein definitiver Vorstoß keinen großen Schwierigkeiten mehr begegnen würde. In derselben Absicht ist es seit 10 Tagen mit der Cernirung Plewna's Ernst geworden. Eine Armee — denn von jetzt an muß man die hinter Plewna operirenden russischen Abtheilungen so nennen — von wenigstens 25 000 Mann hat den Wid südwestlich von Plewna überschritten und bei Telisch Stellung gefaßt, indem sie starke Cavalleriemassen auf der Orkhanie-Straße bis Jablanica vorgeschoben hat. In derselben Richtung ist eine fliegende russische Colonne von Loftscha aus über Turski-Izvor vorgerückt, so daß türkische Abtheilungen bei ihrer Vorrückung auf der Straße Sophia-Orkhanie-Plewna nach fortwährenden, mit bedeutenden Cavallerie-Abtheilungen bestandenen Kämpfen erst eine aus zwei beinahe vollzähligen Garde-Divisionen, mehreren Schützen-Bataillonen und einer zahlreichen Artillerie bestehende russische Armee auf's Haupt schlagen müßten, um nach Plewna zu gelangen. Ueber Teteven und den Rosaliza-Paß kann nimmermehr eine größere Truppen-Abtheilung, besonders in dieser Jahreszeit passiren, so daß von Süden und Südwesten her Osman Pascha auf keinen Entsatz oder Verproviantirung mehr rechnen kann. Von Westen und Nordwesten aus sind die wenigen zerstreuten türkischen Abtheilungen viel zu schwach, um den russisch-rumänischen Cernirungscordon zu durchbrechen. Aus Allem ist aber zu ersehen, daß die türkische Armee bei Plewna fortan auf ihre eigenen Kräfte angewiesen ist. Bis jetzt hat die Geschicklichkeit Osman Pascha's und die den Türken zusagende defensive Kriegführung es ermöglicht, alle russischen und rumänischen Angriffe blutig zurückzuweisen; es ist aber mehr als wahrscheinlich, daß die türkische West-Armee in Plewna trotz aller Bravour und Standhaftigkeit auf die Länge in eine äußerst schwierige Lage kommen wird, in welche sie schon viel früher hätte gerathen müssen, wenn von russischer Seite nicht eine Reihe von Mißgriffen und unbegreiflichen Fehlern begangen worden wäre. — Auf den anderen Theilen des bulgarischen Kriegsschauplatzes ist ein gegenseitiges Beobachtungssystem eingetreten, welches aller Wahrscheinlichkeit nach nicht sobald durch größere Actionen unterbrochen werden wird. Der Kampf bei Jovan-Tschiftlik ist nur eine von den Russen unternommene scharfe Recognoscirung gewesen. Vorläufig sind keine bedeutenden Kriegsereignisse am Lom zu erwarten. Der ungestüme, tollkühne Suleiman Pascha hat sich als Serdar-Ekrem in einen vorsichtigen Fabius cunctator verwandelt und dadurch seinen Vorgänger rehabilitirt.

Danzig, 2. November.

* Wie der „B. B.-C." vernimmt, hat das Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft auf das Rescript des Handelsministeriums hin beschlossen, die bisher gestellte Forderung von 6½ pCt. auf 6 pCt. Rente für die Stammactien der Berlin-Stettiner Bahn zu ermäßigen. Das Gebot des Staates beträgt vorläufig 5 pCt.

Aus Carthaus schreibt man dem „Ges.:" Wie aus einer Bekanntmachung des Landraths hervorgeht, ist vom Forstfiscus die dankenswerthe Bestimmung getroffen, daß bedürftigen Personen auf ihren Antrag aus den betreffenden Forstrevieren der Brennbedarf zu ermäßigten Taxpreisen abgelassen werden soll. — Unser Ort gewinnt durch die Baulust seiner Bewohner immer mehr an Umfang. In den letzten Jahren ist eine ganze Straße, der sogenannte Neue Markt entstanden, und den Anzeichen nach wird auch in Zukunft die Entwickelung stetig fortschreiten.

* Sanitätsrath Dr. Sonntag in Allenstein hatte sich bekanntlich auf Wunsch des Bischofs Krementz am 7. September nach Dittrichswalde begeben, um die beiden Kinder, welche angeblich eine „Jungfrau" auf dem Ahornbaum gesehen haben wollen, zu untersuchen. Ein westpreußischer Pfarrer Biber lieferte der „Germania" mit einer großen Anzahl von „Wundern" ausgeschmückte Feuilletons, in denen Dr. Sonntag beschuldigt war, daß er die Kinder roh behandelt habe u. s. w. Dr. S. hat heute dem Blatte eine Berichtigung zugeschickt, der wir Folgendes entnehmen: In Gegenwart des ultramontanen Hrn. Dr. Poschmann und in Gemeinschaft mit demselben, sind die beiden Kinder im Pfarrhause nicht durch „Kneifen, Stoßen u. s. w." in Bezug auf die „Empfänglichkeit ihrer Körper für dergleichen Eindrücke" von mir untersucht worden, sondern habe ich mich nur durch Stethoskop und Thermometer über den Zustand der Brustorgane und die Körpertemperatur unterrichtet, wobei selbstverständlich der vordere Theil der Brust entblößt werden mußte. Daß diese den Kindern unbekannte Untersuchungsweise dieselben ängstigte und Thränen hervorrief, ist richtig, nur war dieses Weinen nicht Folge einer rohen Behandlung. Beim „Treten unter die Menge" ist von mir nicht geäußert worden „Alles sei Schwindel". Diese Aeußerung wäre vor der Untersuchung, in Mitte einer nach Tausenden zählenden erregten Volksmasse gethan, nicht nur eine sehr unkluge, sondern sogar sehr gewagte gewesen. Wohl habe ich aber die von Geistlichen ausgesprochenen Worte vernommen: „die armen Kinder gehen einem Martyrium entgegen". Auf dem Kirchhofe habe ich dem einen der Kinder nicht befohlen, „sich bis auf den Busen herab zu entblößen", diese Entblößung auch nicht selber vorgenommen. Aus meinem vor mir in meinem Hute liegenden Etui nahm ich zwei Stecknadeln und steckte dieselben in die Klappe meines Rockes. Andere Instrumente habe ich nicht hervorgeholt, wenngleich ich beobachtet habe, daß die Kinder ängstlich und mißtrauisch meinen Bewegungen folgten. Bei Eintritt der Ecstase habe ich mit einer der Nadeln, nachdem ich mich von der Empfänglichkeit der Pupillen für Lichtreiz, und von der Empfindlichkeit der Augäpfel bei Berührung überzeugt hatte, die Samulowska zweimal und die Schaffrinska einmal in die linke Schulter gestochen, worauf beide normal reagirten. Ebenso normal verhielten sich Augen der Wittwe Biletewska, wovon sich auch der neben mir stehende Pfarrer Block aus Schwetz überzeugte."

♈ Memel, 31. October. Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft hat den Handelsminister in einer Petition um die Vollendung der Molenbauten, die Verlängerung des König-Wilhelmcanals und die Erweiterung des Winterhafens ersucht. Die Nordermole ist bereits nahezu vollendet, — es fehlt nur noch die Fortsetzung bis auf 27 Meter und die Errichtung des Molenkopfes auf 33 Meter — und beansprucht daher nur geringe finanzielle Aufwendung. Was die Südermole anlangt, so wird deren Ausdehnung möglichst bis zur Länge der Nordermole deshalb gewünscht, da außerdem nach dem Urtheile der Sachverständigen bei den in der Ostsee vorherrschenden Süd- und Westwinden eine Verflachung des Fahrwassers im Seegatt zu befürchten steht. Der König-Wilhelmscanal vermag in seiner jetzigen Verfassung nur unvollkommen seinen Zweck zu erfüllen. Was vor Allem noth thut, ist die Herstellung eines ruhig fließenden Wassers, welches niemals durch entgegengesetzte, geschweige denn durch nicht zu überwindende Gegenströmung die Flößung hindert. Dieses Ziel kann nur durch eine Verlängerung des Canals erreicht werden, und das Vorsteheramt befürwortet dieselbe von oberhalb Lankuppen bis unterhalb Jazischken auf der rechten Seite des Mingeflusses auszuführen. Die Erweiterung des Winterhafens ist allerdings kein augenblicklich dringendes Bedürfniß, wird es aber voraussichtlich bereits in der nächsten Zeit werden, da die im folgenden Jahre bevorstehende Eröffnung der Insterburg-Prostkener Bahn unzweifelhaft einen größeren Verkehr, und namentlich mit Dampfern herbeiführen wird. Für diesen Fall reicht aber der gegenwärtig höchstens 40 größere Segelschiffe fassende Raum schwerlich aus, da er bereits bei dem jetzigen Stande des Geschäfts in den letzten Jahren wiederholt zeitweilig überfüllt war. — Auf der Eisenbahnstrecke Tilsit-Pogegen wird zur Zeit eine Meile Entfernungszuschlag erhoben und mit den Kosten motivirt, welche die Erbauung der über die Memel bei Tilsit führenden Brücke verursachte. Diese Frachterhöhung, welche die Concurrenz mit unseren Nachbarhäfen erschwert, ist um so ungerechtfertigter, als unser Kreis bereits durch die unentgeltliche Hergabe des für die Bahn erforderlichen Grund und Bodens im Verhältniß zu unseren wenig wohlhabenden Bewohnern sehr beträchtliche Opfer gebracht hat, die man von weit reicheren Gegenden nicht im Entferntesten verlangte. Die Staatsregierung hat die wiederholten Gesuche um Beseitigung dieses Zuschlages abgelehnt, da die finanziellen Ergebnisse der Strecke Tilsit-Memel eine solche Maßnahme nicht gestatteten, trotzdem der Handelsminister zu verschiedenen Malen ausdrücklich erklärt hatte, daß die fragliche Linie keineswegs nur mit Rücksicht auf finanziellen Gewinn erbaut sei, sondern im Gegentheil hauptsächlich zur Melioration unseres arg vernachlässigten Landstriches dienen soll. Da Abhilfe von dieser Seite nicht zu erwarten ist, haben nunmehr Kreisausschuß, Magistrat, Stadtverordnetenversammlung, Vorsteheramt der Kaufmannschaft und Landwirthschaftlicher Kreisverein sich an das Abgeordnetenhaus mit der Bitte um Abstellung des beregten Uebelstandes gewandt. — Mit der von unserem Oberpräsidenten neuerdings wieder angeregten Regulirung des Niemen von der preußischen Grenze bis Korno hat sich das Vorsteheramt der Kaufmannschaft auf eine Anfrage der Gumbinner Regierung unter der Bedingung einverstanden erklärt, daß die Minimalwassertiefe 1,40 Meter beträgt und nur für beladene Kähne auf dieser Strecke eine Gebühr von 10 Kopeken pro gemessene Last erhoben wird. Flöße dagegen sollen von jeder Abgabe befreit bleiben, da derjenige Artikel, welcher hauptsächlich geflößt wird, nämlich Holz, eine solche nicht verträgt und die Schwierigkeiten für die Flößerei erst hinter Korno beginnen. — Der Handelsminister hat der von dem landwirthschaftlichen Verein in Tapiau beantragten Ausschließung der Raddampfschifffahrt von dem Verkehr auf der Deime und dem Pregel in Uebereinstimmung mit den von den Vorsteherämtern Königsberg, Memel und Tilsit abgegebenen Gutachten keine Folge gegeben, da ein unbedingter Schutz für die jetzt in Abbruch liegenden Ufer dadurch nicht geboten und Handel und Verkehr ein nicht unbeträchtlicher Schaden zugefügt würde. Während die Schraubendampfer nur für die Beförderung der Massengüter verwendet werden, vermitteln die Raddampfer ausschließlich den gesammten Passagierverkehr und den für die Landwirthe besonders wichtigen Vieh- und Buttertransport. — Die von dem Generalpostmeister in Vorschlag gebrachte Aufnahme der Wechselproteste durch Postbeamte hat das Vorsteheramt nicht befürwortet, da die Postverwaltung von jeder Verantwortlichkeit eximirt sein will und die Beamten durch diese Ausdehnung ihres Wirkungskreises leicht von ihrer eigentlichen Beschäftigung abgezogen werden könnten.

Vermischtes.

Berlin, 31. October. Graf Wrangel hat die letzte Nacht etwas ruhiger zugebracht, so daß er sich heute Morgen geistig und körperlich gekräftigter fühlte.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

1. November.

Geburten: Magistrats-Bureau-Assistent Gustav Julius Saschek, S. — Hauszimmergel. Carl Dorawski, S. — Schiffszimmergel. Carl Beuster, T. — Kahnschiffer Jacob Jajewsky aus Nißawa, in Polen, S. — Eigenthümer Carl Rudolf Frost, S. — Arbeiter Jos. Jacob Werner, S. — Arbeiter Anton Selki, S. — Maschinenbauer Carl Julius Eugen Rogotzke, T. — 1 unehel. T.

Aufgebote: Besitzer Arcadi Ottomar Justus Cuno auf Saspe und Johanna Marie Wilke. — Oekonomie-Inspector Joh. Paul Schwarz auf Insel Küche und Anna Ernestine Therese Simon — Seemann Joh. Th. Ziessau und Anna Marie Wolff. — Arbeiter Carl Blaskowitz in Gr. Grieben und Marie Jarusiewski das.

Todesfälle: T. d. Maschinenbauers Friedrich Christian Gruber, 17 Tage. — T. d. Schiffszimmergel. Carl Beuster, 3 Tage. — S. d. Schmieds August Conrad Leibrandt, 1 M. — T. d. Kasernenwärters Michael Hein 1 J. — T. d. Schiffscapitän Adolf Julius Borschke, todtgeb. — Louise Amalie Sofie Danter geb. Schulz 49 J. — Renate Wohlfart aus Weslinken, 37 J. — Maler Bernhard Georg Josef Grewe, 70 J. — T. d. Kutschers Wilhelm Rautenberg, 1 M. — T. d. Maurers Hermann Poddig, 1 J.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 1. Novbr. Wind W.

Ankommend: 10 Schiffe, darunter Severus, Köhn.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. November.

		Crs. v. 31.			Crs. v. 31.
Weizen			4½ cons.	104,10	104,30
gelber			Pr. Staatsschldj.	93	93
November	217	—	Wstp. 3½% Pfdb.	83,30	83,10
April-Mai	208	208	do. 4% do.	93,90	93,80
Roggen			do. 4½% do.	100,90	100,90
Nov.-Dez.	136	—	Berg.-Märk.Eisb.	74,70	74,20
April-Mai	141,50	141,50	Lombardenlex.Cp.	132incl	124
Petroleum			Franzosen . . .	452	446
pr 200 ℔			Rumänier . . .	15,60	15
November	27,20	—	Rhein. Eisenbahn	107,10	107
Rüböl November	72 10	—	Oest. Credit-Anst.	368	365,50
April-Mai	71,60	72,30	5% russ.engl. A.62	76,25	76,20
Spiritus loco			Oest. Silberrente	57	56,80
November	48,70	—	Russ. Banknoten	197,90	198
April-Mai	51,40	51,50	Oest. Banknoten	171,20	171
Ung. Schatz-A. II	87	87,10	Wechselcrs. Lond	$20\,31^{5}$	—

Oesterr. 4 pCt. Goldrente 63,70.
Wechselcurs Warschau 198,10
Fondsbörse fest.

Gewalt und stellt sich vor. Jetzt wurde er sofort als „Werkzeug der Reaction" gebrandmarkt. Es ist keine Frage, daß Lassalle die Anfänge des Ministeriums Bismarck mit schärferem Blicke beobachtet hat, als die meisten zeitgenössischen Politiker. Er sah mit weiterem, unbefangenerem Auge voraus als die Fortschrittspartei, was sich 1866 erfüllte. Der bevorstehende Nationalkrieg zur Einigung Deutschlands wurde nun das A und O seiner Agitation. Mai 1863 sprach er vor dem Berliner Kammergericht, daß er Alles vom Staate, „dem uralten Vestafeuer aller Civilisation" erwarte, März 1864 von einem „Königthum, das, gestützt auf den Knauf des Schwertes, noch aus seinem ursprünglichen Teige geknetet, dasteht." „Es ist die stärkste Diplomatie", rief der Schöpfer der deutschen Socialdemokratie schon damals, „welche ihre Berechnungen mit keiner Heimlichkeit zu umgeben braucht, weil sie auf erzene Nothwendigkeit gebaut sind. Und so verkünde ich Ihnen an diesem feierlichen Orte, es wird vielleicht kein Jahr mehr vergehen, und Herr v. Bismarck hat die Rolle Robert Peels gespielt und das allgemeine directe Stimmrecht ist octroyirt." Zu gleicher Zeit schrieb Lassalle an Hauber: „Von Kindesbeinen an bin ich Republikaner. Und trotzdem oder vielleicht gerade dadurch bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß nichts eine größere Zukunft und eine segensreichere Rolle haben könnte, als das Königthum, wenn es sich nur entschließen könnte, socialistisches Königthum zu werden." Brenke bezeugt, daß er damals in der Berliner Gemeinde seines Vereins geäußert habe: „Wenn es je zum Kampfe kommen sollte zwischen dem Königthum von Gottesgnaden und dieser elenden Bourgeoisie, dann schwört mir, daß Ihr auf Seiten des Königthums stehen werdet gegen die Bourgeoisie!" Lassalle vertraute fest auf den nationalen Sinn des Volkes, hoffte, daß Bismarck durch das allgemeine Wahlrecht den in der Masse des Volkes schlummernden Einheitsdrang aufrufen würde gegen den dynastischen Widerstand der Fürsten und die parlamentarische Opposition der Fortschrittspartei. Dann wollte er an der Spitze seiner Arbeiter ein entscheidendes Wort mitsprechen.

Mit einem Anscheine von Recht betrachtete man ihn jetzt als ein Werkzeug der Reaction. Nach Art aller Halbgebildeten versuchten selbst viele seiner Anhänger, unfähig die innere Entwickelung eines Charakters wie Lassalle zu verstehen, das Räthsel durch äußere Beweggründe geheimnißvoller Natur zu lösen. Man mengte die Hatzfeldt, mengte Wagener hinein, deutete vielleicht gelegentliche Begegnungen mit dem Ministerpräsidenten, z. B. als Lassalle sich über die Confiscation einer Broschüre beschwert, in obigem Sinne, um ihn als Volksverräther darzustellen. Der Agitator plante jetzt die Eroberung von Berlin, wo sein Leben unter dem allmächtigen Einflusse der Fortschrittspresse keinen Boden gefunden hatte. Ansprachen, Schriften, bombastische und übertriebene Verkündigungen in Bulletinstil hatten aber wenig Wirkung. Die Zahl der Berliner Vereinsmitglieder blieb eine geringe. Um diese Zeit schloß Wilhelm Liebknecht sich Lassalle an. Dieser hatte seit 1848 als Verbannter in London gelebt, kehrte Mitte 1862 zurück und gründete mit Braß ein republikanisches Organ, die „Norddeutsche Allg. Zeitung". Braß ging bald zur Regierung über, Liebknecht wurde Mitglied des Lassalle'schen Vereins. Doch haben beide Männer einander stets mißtraut. Auch die Polizei quälte den Berliner Verein fortwährend auf's ärgste, man löste die Versammlungen auf, an deren lärmender Störung die Fortschrittspartei mindestens großen Geschmack fand, man verhaftete selbst denselben Lassalle, den manche Thoren für einen Agenten Bismarcks hielten; die Eroberung der Hauptstadt war gänzlich mißglückt. Bis November 1863 stieg die Mitgliederzahl des Vereins auf 200, Februar 1864 war sie auf 35 zusammengeschmolzen.

Die schleswig-holsteinische Bewegung kreuzte seine Agitation empfindlich. An einen Bevollmächtigten, der Bildung von Freischaaren plante, schrieb Lassalle ärgerlich: „Wir können uns unmöglich für das legitime Erbrecht des Augustenburgers schlagen. Sollen wir noch einen 34sten deutschen Fürsten schaffen?" Für die einzig rationelle Lösung der schleswig-holsteinischen Frage hält er die Einverleibung der Herzogthümer in Preußen. Zu dieser Zeit erschien auch das Buch gegen Schulze-Delitzsch, dessen wissenschaftlicher Werth selbst von Gegnern (Ostsee-Zeitung) anerkannt worden ist. Der Kampf mit Behörden und Gerichten dauerte fort. Jede Verhandlung rief neue Anklagen hervor. Für Lassalle's Natur gab es hier kein Entrinnen. Diesen unerschöpflichen Schwärmen gerichtlicher Proceduren hätte er bei längerer Lebensdauer naturnothwendig erliegen müssen. Seine schönste Arbeit, seine edelsten und liebsten Erholungen waren dennoch die Vertheidigungsreden. Die Anklagebank ersetzte ihm das Abgeordneten-Mandat. Als im Hochverrathsprozeß vielleicht langjährige Zuchthausstrafe in Aussicht stand und seine Freunde ihn weinend beschworen, an seine Sicherheit zu denken, antwortete er kühl und vornehm: „Das schickt sich nicht!" Wie hart Lassalle auch zu verurtheilen sein mag, daß er von außen eine Bewegung in den Arbeiterstand trug, für welche dieser noch nicht das geringste Verständniß hatte, gesühnt wird seine Schuld zum Theil durch das Schicksal, welches ihm gerade die bereiteten, für deren Lebensinteressen allein er vorgab sich erhoben zu haben. Auch der instinctive Haß gegen Bildung und Wissen, welcher dem heutigen Communismus ein so charakteristisches Gepräge giebt, trat schon in den ersten Anfängen der Bewegung hervor. Valteich und andere kleine Geister machten ihm viel zu schaffen. Er mußte eine dicke Broschüre schreiben um Valteichs Ausstoßung aus dem Verein durchzusetzen; die letzte Arbeit eines Lebens, welches das „System der erworbenen Rechte" geschaffen, Männer wie Julian Schmidt und Schulze-Delitzsch bekämpft hatte.

In 7 Monate October 1863 bis Mai 1864 drängen sich für Lassalle alle diese Kämpfe, Leiden und Sorgen zusammen. Was er in der kurzen Spanne Zeit vor sich gebracht hatte, bleibt immerhin eine großartige Leistung. Anhänglichkeitsbeweise der Arbeiter, Adressen mit Tausenden von Unterschriften strömten ihm zwar zu, aber er sah doch ein, daß nur die bevorstehende nationale Krisis ihm einen ehrenvollen Ausweg aus seiner verzweifelten Lage eröffnen könne. „Ich treibe ein métier de dupe und ärgere mich innerlich zu Tode, um so mehr, da ich diesen Aerger nach innen würgen, oft noch das Gegentheil behaupten muß. Und gleichwohl werde ich die Fahne nicht fallen lassen, so lange noch irgend ein Hoffnungsflämmchen am Horizonte blinkt." Ein Besuch der rheinischen Städte, wo er mit ungeheuerem Enthusiasmus empfangen wurde, erfrischte ihn wieder, entschädigte für das verlorene Berlin. Aber der Mann selbst sinkt jetzt zu einem eitlen Demagogen herab. Man erkennt aus seinen Kundgebungen, wie weit es mit ihm im Laufe eines kurzen Jahres gekommen war. Die Rede in Ronsdorf ist Humbug und Lüge von Anfang bis zu Ende.

Und nun eilt dieses groß angelegte Menschenleben schnell der unerwarteten Katastrophe zu. Mitte Juli schrieb Lassalle auf Rigi Kaltbad die Broschüre gegen Valteich. Eben war das Manuscript abgeschickt, als Helene v. Dönniges ihn in seiner Einsamkeit aufstörte. Am 29. August fand das Duell zwischen Lassalle und Rakowitz statt, welches den Tod des ersteren zur Folge hatte. In dieser Tragikomödie, sagt Mehring, tritt eine sehr erlauchte Gesellschaft auf. Minister, Gesandte, Bischöfe, Generäle, Obersten, Gelehrte, Grafen und Gräfinnen, aber kaum ein guter Gedanke wird laut, kaum eine sympathische Gestalt erscheint. Es ist vollkommen richtig, daß Lassalle nur das Opfer einer Dirne geworden ist, aber daß er das Opfer einer Dirne werden konnte, angesichts der großen Verpflichtungen, mit welchen er seine Zukunft belastet hatte, war seine Schuld und sein Verbrechen. Seine Gegner benahmen sich elend und widerwärtig, gewiß war er der bessere Mann, aber seine Heldenrolle ist trotzdem sehr traurig. Er ist nicht untergegangen in einem Conflicte der Liebe oder der Politik. „Mich zerbricht meine Gimpelei," damit spricht er sein eigenes Urtheil. Was ihn in den Tod trieb, war jene niedrige, aber verzehrende Scham des Lebemanns, der den Takt und die Würde eines Gentlemans bewahrt hatte in einer Situation, in der nichts so deplacirt war, als diese Haltung. Unter den Anhängern in Deutschland rief Lassalles Tod die äußerste Bestürzung hervor. Keiner war der Nachfolgerschaft gewachsen. Man suchte die Genossen durch Todtenfeiern zusammen zu halten. Bei Lassalles Tode war der allgemeine deutsche Arbeiterverein in 52 Orten vertreten gewesen, in 21 davon aber schon wieder völlig ausgestorben. Alles in Allem wurden 4610 Mitglieder in den Listen geführt. Unter ihnen befanden sich nur zwei Männer, welche an Geist, Talent und Wissen sich mit den Führern anderer Parteien messen konnten. Es waren Liebknecht und Schweitzer.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden erfreut,
Babken, den 31. October 1877.
8425) **Hering u. Frau.**

Heute Vormittag 8 Uhr wurde meine liebe Frau **Pauline** geb. Drebs von einem Mädchen glücklich entbunden. Dieses statt besonderer Meldung. (8438
Luttom, d. 31. October 1877.
Ferd. Schlieckriede.

Die glückliche Entbindung meiner Frau von Zwillingsknaben zeige statt jeder besonderen Meldung an.
Strohdeich, den 1. Novbr. 1877.
Louis Duske.

Nothwendige Subhastation.

Das den Erben des verstorbenen Holzcapitains **Julius Wilhelm Fleischer** gehörige, noch auf dessen Namen eingetragene, in Strohdeich belegene, im Grundbuche unter No. 7 verzeichnete Grundstück, soll

am 4. December 1877,
Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtszimmer No. 14 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 6. December 1877,
Mittags 12 Uhr,

daselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 71 Are 80 Quadrat-Meter, der Reinertrag nach welchem das Grundstücke zur Grundsteuer veranlagt worden: 11 M. 7 ₰; der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 1827 M.

Die das Grundstück betreffenden Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Geschäftslocale, Bureau V., eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 27. September 1877.
Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (6289
Assmann.

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Max Röffel** hierselbst hat der Gärtner Zindel hier nachträglich eine Forderung von 274 M. 28 ₰ ohne Vorzugsrecht angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 24. November cr.,
11 Uhr Vormittags

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 4 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Marienburg, d. 29. October 1877.
Königliches Kreis-Gericht.
8409) I. Abtheilung.
Der Commissar des Concurses.
Krebs.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns **S. Grün** zu Dirschau eingeleitete Concurs ist durch Ausschüttung der Masse beendet.

Pr. Stargard, d. 27. October 1877.
Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (8408

Bekanntmachung.

In unser Handels-Register die Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft betreffend, ist unter Nr. 11 zufolge Verfügung vom 26. October am 27. October 1877 eingetragen:

Der Kaufmann **Herrmann Wittrin** in Neustadt hat für seine Ehe mit **Henriette Hackelberg**, durch gerichtlichen Vertrag vom 8. October 1877 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen, daß das Eingebrachte und Einzubringende der Braut die Natur des gesetzlich vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Neustadt Westpr., d. 27. October 1877.
Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (8410

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 27. d. Mts. ist heute die in Thorn errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns Wilhelm Heffter ebendaselbst unter der Firma
W. Heffter
in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 532 eingetragen.

Thorn, d. 29. October 1877.
Königl. Kreis-Gericht.
8429) 1. Abtheilung.

Der Preis für
Gas-Coaks

ist in der städtischen Anstalt auf M. 1,40, bei Entnahme von 100 Ctr. auf M. 1,30 pr. Ctr. ermäßigt worden.

Elbing im September 1877. (8412
Das Kuratorium der Gas-Anstalt.

Cölner Dombau-Loose

empfiehlt à M. 3 das **Fonds- und Lotterie-Geschäft** von
Julius Gertig, Hamburg.

Die Beleihung von unkündbaren
Hypotheken-Capitalien
auf städtische Gebäude sowie auf Grundbesitz vermittelt
H. Momm,
7296) General-Agent, Heil. Geistgasse 49.

Ausverkauf von Glacé-Handschuhen.

Von einer **auswärtigen Handschuhfabrik** circa 300 Dtzd. feinste Glacé-Handschuhe in allen modernen Farben zum schleunigen Verkauf erhalten und offerire daher:

Feine 2-knöpfige Damen-Glacéhandschuhe in schwarz, in hell, sowie in allen modern coleurten Farben à Paar 1 M. 25 ₰, 1 M. 50 ₰ u. 1 M. 75 ₰.

Besonders empfehlenswerth sind noch eine Partie **2-knöpfige Damenhandschuhe von echtem Ziegenleder à Paar 2 M. 25 ₰, reeller Preis 3 M. 50 ₰ bis 4 M.** (8453

A. Liedtke, Heil. Geistgasse 112.

Leinen gestreifte Küchenschürzen (Hüftfacon) von 90 ₰ bis 2 M., Kinderlatzschürzen von 35 ₰ bis 2 M., Kinderhängeschürzen von 40 ₰ bis 3 M., gestrickte wollene Frauenstrümpfe von 75 ₰ bis 2 M. 50 ₰, Kinderstrümpfe von 45 ₰ bis 1 M., Corsets von 75 ₰ bis 6 M., Morgenhauben von 40 ₰ bis 2 M. 50 ₰, Kopftücher von 1 M. 50 ₰ bis 9 M., garnirte Kopftücher von 2 M. bis 7 M., hochfeine Mohairtücher in allen Farben von 3 M. bis 9 M., Schleier abgepaßt und vom Meter, Blonden, Spitzen, Tülls, Seidenbänder, die neusten Hutfacons nur 25 ₰, gestickte Ein- und Ansätze, weiße Seidentücher von 50 ₰ bis 3 M., farbige Seidentücher von 60 ₰ bis 4 M.

Hochfeine Oberhemdeneinsätze von 65 ₰, leinene Herrenkragen in allen Weiten von 35 ₰ an, Manschetten von 25 ₰ bis 1 M., Manschetten- und Chemisettknöpfe sehr billig. Bindeschlipse von 25 ₰ bis 1 M., Cravatten von 10 ₰ bis 3 M., Mechanik- u. Westenschlipse sehr billig. Seidene Herrenhalstücher von 90 ₰ bis 9 M., Chemisetts und Oberhemden sehr billig. Tricothemden von 1 M. 75 ₰, rein wollene Hemden billig empfiehlt

A. Liedtke, Heil. Geistgasse 112 nahe der Goldschmiedegasse.

In ihrer Wohnung Hotel zum Stern, am Heumarkt, 1. Etage, in einem extra eingerichteten Cabinet wird Frau **Alexandrine** die Ehre haben, dem geehrten Publikum einen neuerfundenen, einzig in Europa dastehenden, noch nie gesehenen Apparat

CAGLIOSTRO

zu zeigen. Dieser Apparat zeigt die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Dieses Kunstwerk ist aus 152 Uhrwerken zusammengesetzt und umfaßt die Gebiete der Astronomie, Arithmetik, Physik, Geometrie, Mathematik, Meteorologie, Philosophie, die nautisch-optischen Wissenschaften und die mechanischen Abtheilungen, die genau jedem Menschen seinen Lebenslauf bestimmen. Die Empfangszimmer stehen dem geehrten Publikum zur Disposition. Der Vortrag wird jedoch einem Jeden einzeln im Extra-Cabinet gehalten. Jeder Besucher erhält seine gedruckte Biographie. Das Cabinet ist von Morgens 9 bis 12 Uhr Mittags nur für Damen und von 2 bis 9 Uhr Abends gemeinschaftlich für Herren und Damen geöffnet. Entree à Person 1 Mark. Der Aufenthalt am hiesigen Platze dauert nur eine kurze Zeit. (8421



Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Bezugnehmend auf die unlängst veröffentlichte, das Fallissement der Ritterschaftlichen Privatbank in Pommern betreffende, vorläufige Erklärung des vollziehenden Directors der Gesellschaft fühlen wir uns verpflichtet, unsererseits hiermit auszusprechen, dass wir den in jener Erklärung enthaltenen Ausführungen in allen Punkten nur beistimmen können.

Hinzuzufügen haben wir bloss, dass der Commissarius des Concurses, der Königliche Kreisgerichtsrath von Mittelstädt in dem vorgestern abgehaltenen Termine der Gläubiger auf das Bestimmteste erklärt hat, der Verlust der Letzteren würde nur im allerungünstigsten Falle 30 %, möglicherweise aber noch weniger als 20 % ihrer Forderungen betragen.

Schwedt, den 27. October 1877.

Der Verwaltungsrath.
Bosselmann. Hoffmeyer. Schönermarck. Eick. von Lublenski. von Buchowski. Grundmann. Krahmer. Baron von Richthofen.
(8428

Wegen Schluß der Saison soll eine neue englische (7726

Dampfdreschmaschine u. 10pf. Locomobile

zu dem Preise von **7000 Mark** verkauft werden. Sicheren Käufern längere Zahlungsfrist. Adressen sub **J. Y. 6562** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Von Bordeaux nach Stettin

SD. „Dagmar“ am 18. November cr.

Posten von mindestens 25 Teaux auf 1 Cssmt. zahlen 25 s. B Strlg. und 15 % per Tonneau.

Näheres bei **F. W. Hyllested** in Bordeaux.
8363) **Proschwitzky & Hofrichter** in Stettin.

Meyers Hand-Lexikon

Zweite Auflage 1878

*gibt in **einem Band** Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf **jede** Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache **augenblicklichen Bescheid**. Auf ca. 2000 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.*

24 Lieferungen, à 50 Pfennige.

☞ Subskription in allen Buchhandlungen.

***Verlag des Bibliographischen Instituts** in Leipzig.*
(700

Allen Magenkrampf- u. Magenleid. Genesung

Concessionirt. — Concessionirt.

durch
August Daniels' Mittel gegen Magenkrampf, Schwäche zc.

Diesem mildwirkenden Pflanzenmittel, bereits seit Jahren anerkannt, widersteht kein Magenkrampf. Unbehagliches Gefühl, Vollsein, Schläfrigkeit, lästige Blähungen, Kopfweh, saures Aufstoßen, unregelmäßiger Stuhl, Druck der Herzgrube, reizbare Gemüthsstimmung, kurzer Athem, Engbrüstigkeit werden dadurch beseitigt. **Einzig sich. Hülfe unter Garantie.** à Flasche nur **3 u. 6 Mk.** excl. Verpackung, sowie Prospecte durch den Erfinder **August Daniels**, Berlin, Oranienstraße 20 oder im General-Depot bei **A. Stolzmann**, Berlin, Prinzenstraße 18. (8191

Schmerzlose Zahnoperationen,
Atelier für künstliche Zähne, Plombiren mit Gold, Silber zc.
G. Wilhelmi, Marienwerder.

Den Abschluß von Handlungsbüchern, event. die Ziehung von Bilanzen in pressanten Fällen besorgt und ertheilt sachkundigen Rath ein erfahrener Kaufmann u. Adr. 8046 i. d. Exp. d. Ztg.

Auction.

Dienstag, den 6. November 1877, Nachmittags 3 Uhr in der auf Schäferei gelegenen Königl. See-Packhofs-Niederlage Auction mit (8633

70 Kisten Eleme Rosinen, unversteuert.
Mellien. Ehrlich.

Wilhelm Henze,
Heiligegeistgasse 127
empfiehlt sein wohlassortirtes Lager von Fußzeug für Herren, Damen u. Kinder, ebenso englische, französische Gummischuhe und Boots mit auch ohne Futter zu billigen Preisen.

Graue Erbsen

verkaufe einen Posten von ca. 60 Schffl. p. Schffl. m. 6 M. **G. Plaschke**, Kohlenmarkt 7. (8377

Goldfische

empfiehlt **August Hoffmann.**
6989)

Alte Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken offerirt frco. Baustelle billigst
W. D. Löschmann.

Meinen bedeutenden Vorrath an Kiefern Bauholz, Buchen Schirrholz, sowie verschiedenes Klafter-Holz offerire ich zum täglichen Verkauf in der **Vorschauer Waldparzelle** bei Pr. Stargardt zu nachstehenden Preisen

buchen Kloben	4 Meter	M.	18,10
buchen Knüppel	4 „	„	15,10
kiefern Kloben	4 „	„	15,10
kiefern Knüppel	4 „	„	10,10
buchen Reiserh.	4 „	„	9,10

wie **Bau- u. Schirrhölzer** möglichst billig
8205) **J. C. Sulewski.**

Rosen-Glycerin-Seife,

welcher vor allen andern Seifen an Milde der Vorzug zu geben ist, empf. z. Fabrikpr., Lager franz. u. engl. Seifen u. Parfümerien,
Reich's Bazar,
Toilette-Seifen-Fabrik Wollwebergasse 3.

---

40 Stück junge Schweine
4 und 6 Monate alt,
30 Merzschafe und 40 Haufen Torf (8215
verkäuflich in Czernlau bei Praust.

Gute rothe Eßkartoffeln
verkäuflich **Dom. Bangschin bei Praust.**

2—3000 Schffl. gel. sch. Kartoffeln
liegen verkäufl. i. Baldau b. Dirschau. Näh. Auskunft ertheilt Herr Inspector **Roellner** daselbst.

Sichere Nahrungsstelle.

Mein Haus nebst 5/4 Morgen Garten, in welchem ich seit 22 Jahren ein Manufactur- u. Materialwaaren-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben habe, will ich, da ich mich in Ruhe setzen will, unter sehr günstigen Bedingungen verkaufen, das Lager kann mit übernommen werd.
Cohn, Neukirch b. Neuteich Westpr.

Ein neuer großer Jagdwagen
mit Langbaum auf Quetschfedern, gewöhnlichen Oelachsen, und **ein schon gebrauchter**
Halbverdeckwagen
mit Langbaum auf Quetschfedern mit Patentachsen, sind billig zu haben **Vorstädt. Graben 65.** (8431

Ein hochelegantes Billard, auf der Königsberger Ausstellung prämiirt, ist sofort billig zu verkaufen Jopengasse 24.

Hochelegante Pianinos
sind unter Garantie sehr billig zu verkaufen Altst. Graben 65. (8344

Ein gutes Pianino ist zu vermiethen. Näh. Brodbänkengasse 45/46 im Comtoir.

Zur Uebernahme eines **Droguen- und Farben-Geschäfts en gros**, gut eingeführt, wird ein Theilnehmer mit ca. 50,000 M. gesucht. Qualification für die Reise besonders erwünscht.

Adressen unter Hc. 11,214 a bei **Haasenstein & Vogler, Stettin**, abzugeben. (8427

Ein gut empfohlener, energischer, unverheiratheter
erster Inspector
wird baldigst gesucht. Gehalt 700 M. und
1 Reitpferd.
E. Steffens.
Mittel-Golmkau, Kr. Danzig. (8404

Mühlen-Werkführer

gesucht für eine in Westpreußen gelegene Stadtmühle. Derselbe muß allen Anforderungen der Neuzeit an sein Gewerbe, vollkommen Genüge leisten können, treu, thätig. Abschrift der Zeugnisse erforderlich. Gehalt nach Uebereinkommen. Reflectirende wollen sich franco schriftlich an Herrn **H. Boettger**, Elbing, Sonnenstraße, wenden. (8391

Für mein Eisenwaaren-Geschäft suche ich einen (8346
Verkäufer
möglichst der polnischen Sprache mächtig.
W. D. Loeschmann.

Das Haus **C. & L. Sirot** in **Trith St. Léger** (Nord)
sucht Repräsentanten
in allen großen Häfen von Deutschland zum Verkauf ihrer
Kabel-Ketten und Nägel
zur Erbauung von Fahrzeugen an die **Rheder und Schiffs-Capitaine.** (8191

Eine respectable Firma in Cognac wünscht einen tüchtigen und soliden Vertreter zu finden.

Offerten sub **P. 1089** werden an **Rudolf Mosse** in **Hamburg** erbeten.

Die Inspector-Stelle

in **Barnewitz** bei Oliva ist Ende d. Mts. zu besetzen. Unverh. solide und gut empfohlene Inspectoren können sich melden.

Agenturen

jeden Faches, werden von einem kautionsfähigen Kaufmann gesucht. Adr. werd. unt. 8366 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein Schlosser,

der längere Zeit in größeren Fabriken Maschinen geleitet, mit sämmtlichen Maschinen, wie Schneidemühlen, Zuckerfabriken und Dampfschiffen vertraut, nur gute Zeugnisse hat, wünscht engagirt zu werden. Näheres Fleischergasse 74, Eingang Katergasse, 2. Thüre 3 Tr. (8417

Ein gebildetes anspruchl. Wirthschaftsfrl., das zugl. Erzieherin der Kinder gew., m. g. Z. i. bish. Thätigk. empf. J. Hardegen.

Eine Beamten-Wittwe

in gesetzten Jahren, wünscht in einer Familie oder bei einer alleinst. Dame oder Herrn in der Wirthschaft resp. bei Erziehung der Kinder wirksam zu sein. Es wird mehr auf angenehme Stellung als hohes Honorar gesehen. Adr. werden unter 8337 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Einfache und feinere Kinderfrauen mit vorzügl. Empf. weist nach
J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

Ein junger Engländer

wünscht Nachmittags noch einige Stunden in der englischen Sprache, Correspondenz u. Literatur an Herren außer dem Hause zu ertheilen. Adr. unter 8452 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein routinirter
Rechnungsführer

der auch befähigt ist, in Amts- und Standesamtssachen selbstständig zu arbeiten, sucht von sogleich Placement. Gef. Offerten werden von Herrn **Josefowicz** in Schwetz entgegen genommen. (8407

Ein junges Mädchen

anständ. Eltern (Waise) wünscht in ein anständ. Geschäft, f. d. Tapisserie-, Kurzw.-, Leinen- zc als Lehrling einzutreten. Reflekt. b. lieben ihre Adr. unter Nr. 8440 in der Exped. d. Ztg einzureichen.

Eine gut empfohlene französische
Bonne

sucht Stellung bei Herrschaften auf dem Lande. Adressen unter 8406 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Herrschaftl. Diener und Gärtner mit g. Z., Erzieherinnen für Kinder bis 12 Jahren (musikalisch) anspruchlos empf.
J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

Die Inhaber von Actien „Etablirung eines Saales in Gr. Zünder“ werden hierdurch zu der Dienstag am 6. November cr. Nachmittags 3 Uhr in Gr. Zünder stattfindenden Generalversammlung eingeladen.

Tagesordnung theilweise Auslösung der Actien, Zinszahlung, Rechnungslegung.

Das Comité.

Schach-Club.

Heute Freitag, den 2. Novbr. cr., Abds. 7 Uhr, im bekannten Local bei **Bürger.** Um rege Theilnahme sämmtlicher Mitglieder ersucht **der Vorstand.**

Restaurant „zur Bleihofhalle“

empfiehlt seine feinen Localitäten, sowie ff. Weine und gute Biere einem geehrten Publikum.

NB. Große Fähre vom Krahnthor geht ununterbrochen für meine Gäste. (8463

Esterházy-Keller

Breitgasse 113.

Den allgemeinen Wünschen meiner geehrten Gäste zu entsprechen, verzapfe von heute:

gutes Lagerbier v. Faß à Glas 15 Pfg.

und halte ebenso

Erlanger Bier
Pilsner „
Cösliner „
Grätzer „
von vorzüglichster Qualität

neben einer **reichhaltigen Speisen-Karte**, bestens empfohlen. (8467

R. Schmidt.

CONCERT

im Apollo-Saale
des Hotel du Nord

am 8. November, Abends 7 Uhr.

Zum Besten der Martha-Herberge.

Programm:

1. Sonate für Pianoforte und Violine von E. Grieg. Hr. Musikdirector Markull und Hr. E. Cohn.
2. a. Lachen und Weinen / b. Haideröslein } v. F. Schubert, Frl. Baldamus.
3. Declamation von Frl. Hausmann.
4. Altdeutsche Lieder herausgeg. von Tappert
   a. All' meine Gedanken die ich hab'
   b. Ach Gott wem soll ich's klagen
   c. Herzlich thut mich erfreuen } Herr Glomme.
5. Vocal-Quartett.
6. Duett aus „Jessonda“ von Spohr. Frl. Hagen und Hr. Mayr.

7. Zwei Stücke aus „Pensées fugitives“ für Pianoforte und Violine von Helder und Ernst. Hr. Musikdirector Markull und Hr. E. Cohn.
8. Zwiegesang von Bradsky mit Violinbegleitung. Frl. Hagen.
9. Deklamation von Frl. Hausmann.
10. Liedervortrag von Hrn. Mayr.
11. a Der arme Peter v. R. Schumann / b. Die stille Rose von Abt } Frl. Koch.
12. Vocal-Quartett.
13. L'estasi, valse brillante von Arditi Frl. Hagen.

Preise der Plätze:

Numerirter Platz 2 M., unnumerirter und Stehplatz 1 M. 50 ₰.

Zu haben in der Buch- und Musikalien-Handlung des Herrn **Ziemssen, Langgasse.** (8458

Das Directorium der Martha-Herberge.

Mit Mit ! ! !
Fährmann: Wohin?
Fahrgast: „Zur Bleihofshall“ No. 8 bei
7061) **Oscar Schenk.**

Für die Familien der verunglückten Fischer **Sebb u. Krüger** aus Weichselmünde sind ferner bei uns eingegangen von: L. 2 Päckchen (Wäsche u. Schuhe) u. 2 M., Aug. Kaiser Kleidungsstücke, S. u. K. 10 M., Geh.-Rath Weber 4 M., R. Diener-Gr. Tromnau 3 M., ein Herr 3 M., X. X 1 M., S. D. 3 M., L. H. 1 M. 50 ₰, G. G. 1 M., J. K. 6 M., beim Toaster 6 M., J. U. 3 M., Ungenannt Hg. 4 M., W. P. 1 M.

Zusammen 647 M.
Die Exp. d. Danziger Zeitung

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.